

Burgmann gen. Auch späterhin waren die Burgmannen Angehörige des Niederadels der näheren und weiteren Umgebung.

Die Burg war bis 1436 Wohnsitz der Herren und Gf.en von → Hanau, danach wurde sie vorwiegend als Amtssitz genutzt. 1417 wurde hier Philipp d.Ä., der Stammvater der Linie → Hanau-Lichtenberg geb. Die Burg oder zumindest Teile ders. diente aber auch als Witwensitz 1379 verschrieb Ulrich IV. die halbe Burg der Verlobten seines Sohnes Ulrich (V.) Gf.in Elisabeth von Ziegenhain als Wittum. Als 1612 Gf. Philipp Ludwig II. von → Hanau-Münzenberg starb, fiel W. seiner Wwe. Catharina Belgica zu, die von dem Architekten Joachim Rumpf Ausbaupläne anfertigen ließ.

Über Anlage und Aussehen der ursprgl. Burg, die sehr wahrscheinlich Festungscharakter hatte, ist nichts bekannt. Erst 1490 wird im Burgbereich eine untere Kapelle erwähnt, die aber ebenso wenig zu lokalisieren ist, wie eine dieser Bezeichnung nach möglicherw. vorhanden gewesene obere Kapelle.

Um- und Ausbaumaßnahmen erfolgten im 15. und 16. Jh. Im 15. Jh. wurden Teile der Vorburg mit dem sog. Hexenturm errichtet. In der ersten Hälfte des 16. Jh.s erhielt der innere Torbau die noch heute sichtbaren Renaissance-Erker. Ob und in welchem Umfang die Rumpfschen Pläne verwirklicht wurden, läßt sich aufgrund der 1635 durch plündernde Kroaten erfolgten Zerstörungen nicht mehr sagen. Ernst J. Zimmermann nutzte diese Pläne für seine Grundriss- und Lagezeichnungen (ZIMMERMANN, Hanau, 1903, S. 26 B).

→ A. Hanau → B. Hanau → C. Babenhausen → C. Buchsweiler → C. Hanau → C. Schwarzenfels → C. Steinau

L. BUS, Erhard: Windecken zwischen Ersterwähnung und Stadterhebung, in: Stadt Windecken: 1288–1988, historische Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, hg. vom Magistrat der Stadt Nidderau, red. Erhard BUS, Nidderau 1988, S. 42–46. – BACKES, Magnus: Art. »Windecken«, in: Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, bearb. von DEMS., 2. bearb. Aufl., München u. a. 1982, S. 930–931. – KINGREEN, Monica: Jüdisches Landleben in Windecken, Ostheim und Heldenbergen, Hanau 1994. – Historisches Ortslexikon für Kurhessen, bearb. von Heinrich REIMER, Marburg 1926 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 14), ND Marburg 1974. – SCHMIDT, Frank: Die

Kirche im Mittelalter, in: Stadt Windecken: 1288–1988, historische Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, hg. vom Magistrat der Stadt Nidderau, red. Erhard BUS, Nidderau 1988, S. 56–63. – SCHMIDT, Frank, Städtebauliche Entwicklung, in: Stadt Windecken: 1288–1988, historische Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, hg. vom Magistrat der Stadt Nidderau, red. Erhard BUS, Nidderau 1988, S. 130–147. – Stadt Windecken 1288–1988, Historische Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, hg. von Stadt Nidderau, Red.: Erhard BUS, Nidderau 1988. – WORBS, Bert: Die Burg Windecken, in: Stadt Windecken: 1288–1988, historische Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, hg. vom Magistrat der Stadt Nidderau, red. Erhard BUS, Nidderau 1988, S. 64–78. – ZIMMERMANN, Ernst J.: Hanau – Stadt und Land, Hanau 1903.

Uta LÖWENSTEIN

HARDEGG

A. Hardegg

I. Als Gf.en von H. (ahd. *egga* für »Spitze, Kante« mit ahd. *hart* »Wald«) bezeichnen sich nacheinander mehrere Familien: Zuerst seit 1187 die Gf.en von Plain, die vermutlich auf die seit dem 10. Jh. im karantanisch-salzburgischen Bereich faßbare Askuin-Starchand-Sippe zurückzuführen sind. Die Plainer hatten ihren gleichnamigen Stammsitz unweit der Stadt Salzburg und begannen viell. im Zuge ihrer Teilnahme an den Ungarnkriegen vor 1100, in der Babenbergermark Fuß zu fassen. Hier engagierten sich zunächst nur Gefolgsleute und errichteten um H. eine Herrschaft, ehe sich vor 1200 Angehörige des Gf.enhauses hier niederließen.

Um 1290 wurden die Gf.en in der Einleitung zum Urbar der Pfarre H. aufgezählt und mit kurzen genealogischen Bemerkungen versehen. Der Schreiber kam dabei bis an den Beginn des 12. Jh.s, verwechselte in den ersten Generationen aber die Namen.

Nach dem Aussterben der Plainer 1260 heiratete um 1262 eine Wwe. (siehe unten IV.) den aus Thüringen stammenden und mit Přemysl Ottokar ins Land gekommenen Bgf.en von Devin, der sich nun Gf. von H. nannte. Nach seinem kinderlosen Tod 1270 ehelichte um 1278 die Wwe. den ebenfalls aus Thüringen als Gefolgsmann Rudolfs von Habsburg »eingewan-

« Berthold von Rabenswalde (damals nannte sich kurzzeitig auch Gf. Albert von → Görz in Konkurrenz zu Berthold Gf. von H.; siehe unten IV.). Auch diese Ehe blieb ohne Nachkommen, und es erbten die thüringischen Bgf.en von Maidburg aus dem Geschlecht der → Querfurt-Mansfeld, die die Herrschaft bis 1481 innehatten.

Nach dem Aussterben der Maidburger verkaufte Ks. Maximilian I. die ihm angefallene Herrschaft 1495 den Brüdern Sigmund und Heinrich Prüschenk, Reichsfrh.en zu Stettenberg, die er noch im selben Jahr zu Reichsgf.en von H. erhob (siehe unten IV.). Der Name Prüschenk taucht als Beiname für Rittermäßige v.a. in Oberösterreich und der Steiermark auf und dürfte sich vermutlich von den Tätigkeiten des Brauens (*briu*) und Ausschenkens (*shenken*) herleiten. Die späteren Gf.en von H. lassen sich auf den erstmals 1367 handelnd auftretenden steirischen Ritter Wulfing Prüschenk von Glatzau (PB Feldbach) zurückführen, bei dem es sich um den Urgroßvater der Brüder Sigmund und Heinrich handelt. Von Wulfings Sohn Hermann stammt schließlich ihr Vater Stefan Prüschenk – Landrichter im Ennstal und Pfleger zu → Wolkenstein (PB Liezen) – (gest. 1465) ab. Einen wesentlichen Grundstein für den Aufstieg seiner Söhne Sigmund und Heinrich legte Stefan Prüschenk mit der Heirat der Tochter Georg Reicheneckers VIII., die nach dem Tod ihres Bruders Martin (vor 1465) zur Alleinerbin des umfangr. Familienbesitzes wurde. Von der Bedeutung dieses Konnubiums für die Prüschenk zeugt auch die prominente Aufnahme des Reichenecker Familienwappens in das frhl. Wapen der Söhne Stefans (siehe unten III.). Den Familiensitz, der für seine in den Frh.enstand erhobenen Söhne später namengebend werden sollte, begründete Stefan Prüschenk mit dem Pfanderwerb der südwestlich von Pettau im Drautal gelegenen Herrschaft Stettenberg.

II. H. war eine Herrschaft und weder, wie bis vor kurzem behauptet, eine Gft. noch reichsunmittelbar. Die Inhaber H.s nannten sich nur deswg. Gf.en, weil sie gfl. Familien entstammten (die Plainer nahmen Gft.srechte im südlichen Salzburggau und zeitw. im Pinzgau und im Chiemgau wahr). Als Mitte der achtziger Jahre des 14. Jh.s Gf. Johann II. eine Fs.in aus dem Haus Schlesien-Sagan ehelichte (siehe unten

IV.), nannte er sich wohl aus Prestige Gründen in der Intitulatio *Burggraf zu Maidburg des Heiligen Römischen Reichs und Grafen zu Hardegg*, was für die Rechtsstellung ohne Folgen blieb. Dies trifft auch auf den selbst zugelegten Fs.entitel Gf. Michaels im 15. Jh. zu. Die Plainer waren in der Mitte des 13. Jh.s kurzfristig landesfs.liche Bannerträger, hatten aber keine Reichsämtner inne. Ähnliches kann für den oberen Landrichter in Niederösterreichs Heinrich von Dewin und den Rat Hzg. Albrechts Berthold von Rabenswalde festgestellt werden. Burkhard II. war von 1355 bis 1367 am Hofe Karls IV. als Hofmeister und Hofrichter am Reichshofgericht eine einflußreiche Persönlichkeit, Johann III. von 1406–1408 österr. Landmarschall, sein Sohn Michael Rat und Hofrichter Friedrichs III. und ebenfalls Landmarschall.

Der fulminante Aufstieg der Familie Prüschenk (siehe oben I., unten IV.) unter Friedrich III. ist ganz bes. mit Stefans Söhnen verbunden, mit Sigmund (gest. 1502), dem Höfling und engen Vertrauten des Ks.s, der mit seinem Aufstieg zum obersten Hofmarschall eine Schlüsselposition an dessen Hof einnahm, und mit Heinrich (gest. 1517), dem erfolgreichen Kriegsmann, der hoch in der Gunst Ks. Maximilians I. stand: Am 7. Juni 1480 wurden Sigmund und Heinrich mit dem Prädikat »zu Stettenberg« in den Frh.enstand erhoben und erhielten am 9. März 1484 als Reichsfrei- und Bannerherren die Reichsstandschaft; 1482 stieg Sigmund, der seit 1466 im Hofdienst stehend zunächst ksl. Rat und Kämmerer war, zum obersten Hofmarschall auf. Heinrich, der sich v.a. als ksl. Feldhauptmann gegen die türkischen Invasoren auszeichnete, folgte seinem Bruder als Rat und Kämmerer, wirkte aber in stets harmonischer Arbeitsteilung mit Sigmund nicht am Hof, sondern als Pfleger, Heerführer und Gesandter. Die beiden Brüder erhielten die erblichen Ehrenämter Erbtruchseß in der Steiermark und Erbmundschenk im Ehzm. Österreich unter der Enns. Nach dem Kauf der Herrschaft H. wurden sie am 27. Oktober 1495 zu Reichsgf.en von H. erhoben und erhielten dazu noch das Prädikat »im Machland«, wo sie über umfangr. Besitz und Einkünfte verfügten (siehe unten Abschn. B. I.). Heinrichs zweitgeborener Sohn Ulrich, der durch seine Ehe mit der Tochter Hzg. Heinrichs I. von Münsterberg in den

Besitz der Gft. Glatz gelangt war, wurde am 12. November 1503 von Ks. Maximilian I. mit der Gft. belehnt und samt seinem ganzen Geschlecht zum Gf.en von Glatz erhoben.

Der größte Teil des zur ma. Herrschaft H. gehörenden Besitzes war Eigen und durch autogene Herrschaftserfassung oder durch verschiedene Rechtsgeschäfte zusammen gekommen. Der Anteil des Lehenbesitzes ist schwer abschätzbar, v.a. die Lehen vom Landesfs.en (um Pulkau und Weitersfeld sowie um Leitersdorf bzw. um Stockerau) waren von größerem Umfang. Weitere Lehen rührten etwa von den Ebf.en von Salzburg her (zur Neuzeit siehe unten Abschn. B I.).

III. Von den Plain-H.ern sind Siegel seit etwa 1215 bekannt, in denen sie ein Wappen mit Adlerflüggen führten. Nur um 1250 ist einmal ein Reitersiegel überliefert, das auf ihre damalige Funktion als Bannerträger verweist. Seit 1215 ließen die Gf.en von H. in der Intitulatio ihrem Rang entspr. dem Namen die Legitimatio *Dei gratia* beifügen, seit etwa 1235/47 (beziehungsweise 1243) wurde der Nos-Plural verwendet. Heinrich von Dewin hatte als Wappen einen Helm mit zwei Hörnern und daraus wachsend jeweils neun Fähnchen. Berthold von Rabenswalde führte als Wappen einen Helm mit neun Lindenblättern, die Maidburger in Blau einen goldenen, nach links aufsteigenden Löwen (zur Intitulatio des 14. Jh.s siehe oben II.). Das Stammwappen der Prüschenk, ein linkschreitenden Vogel auf einem Berg, findet sich erstmals im Siegel Wulfing Prüschenkens von Glatzau (1367) (siehe oben I.). Mit der Erhebung in den Frh.enstand fand das Wappen der Reichenecker (siehe oben I.) Aufnahme in die prominenten Felder 1 und 4 des nun gevierten Wappens der Frh.en von Stettenberg: 1 und 4 in Rot ein geharnischter Arm mit Streitkolben, in 2 und 3 in Silber auf goldenem Dreieck ein schwarzer goldgefleckter und -bewehrter Vogel. Die Besitzkonzentration der Prüschenk im Machland spiegelt sich auch in ihrem Wappen wider. Während etwa Heinrich in einem Siegel von 1489 noch die beiden Stammwappen (Prüschenk, Reicheneck) nebeneinander führt und als Herr von Kreuzen das zugehörige Wappen (in Silber ein rotes Tatzenkreuz) darunter, hat letzteres 1492 bereits das Reichenecker Wappen verdrängt. Heinrichs Siegel zeigt nun ein gevier-

tes Wappen, in dem er im 1. und 4. Feld das Prüschenkische Stammwappen führt, im 2. und 3. Feld aber jenes von Kreuzen. Das gfl. Wappen, in dem die ursprgl. Familiensymbole durch die Wappen der namengebenden Herrschaften und Landstriche verdrängt wurden, setzt sich zusammen aus: Kreuzen (siehe oben), H. (in Blau ein goldener Löwe in seinen Vorderpranken eine goldene Säule haltend), Glatz (von Rot und Silber sechsmal schräglings geteilt), Machland (gespalten; vorne in Rot ein silberner Adler; hinten in Silber zwei rote Pfähle) sowie Stettenberg (in Silber ein goldener Adler). In späteren Versionen fanden die Stammwappen als Herzschild (Prüschenk) bzw. als eingebogene Spitze (Reicheneck) allerdings wieder Aufnahme im gfl. Wappen.

Die gfl. Herrschaftsrepräsentation im MA äußerte sich nicht zuletzt in Bauten: Neben den zu den Res.en zu zählenden Gebäuden sind die von Berthold von Rabenswalde um 1280 in → Retz als moderne Hallenkirche mit Langchor errichtete Dominikanerkirche und v.a. die unvollendet gebliebene 1396 von Gf. Johann III. begonnene und kunsthistorisch herausragende Heiligenblutkapelle in Pulkau zu nennen.

In der Neuzeit äußert sich die gfl. Herrschaftsrepräsentation unter anderem in den der »Memoria« dienenden Grabdenkmälern. Während sich in der Pfarrkirche von Grein ein spätgotischer Reliefgrabstein Sigmunds I. (gest. 1502), der den Verstorbenen in voller Rüstung von seinem Wappen begleitet zeigt, noch erhalten hat, ist das vermutlich prächtige, nur mehr aus schriftlichen Überlieferungen bekannte, Grabmal seines Neffen Julius' I. (gest. 1561) in der Prager Teynkirche nicht mehr aufzufinden. Überliefert sind auch noch die Reste des eindrucksvollen Renaissancegrabmals von Julius' Sohn Sigmund II. (gest. 1599). Er ließ um 1570 in der Pfarrkirche von H. eine Gruft anlegen und 1581 ein Denkmal errichten, das den Stifter und seine Familie in betender Haltung darstellt. An dessen Bruder Heinrich II. (gest. 1577) erinnern noch ein prächtiger Gruftdeckel sowie ein Totenschild in der Kirche von Oberhautenthal, während das vom Bildhauer Wolf Khle geschaffenen Grabmal Julius II. (gest. 1593) in der Kirche von → Stetteldorf barocken Umbauarbeiten zum Opfer gefallen ist. Von einem noch zu Zeiten Wißgrills in der Wie-

ner Minoritenkirche angebrachten Marmorgrabstein für Georg von H. (gest. 1530) existieren ebenfalls nur mehr schriftliche Nachrichten (WISSGRILL, Adel IV 128f.). In der im 19. Jh. abgemauerten Gruft unter der Kapelle des Schlosses → Wolfpassing wurden 1608 Gf.in Sidonia, geb. Herberstein und Gemahlin Georg Friedrichs, als erste und 1684 deren Sohn Gf. Julius III. als letzter beigesetzt. Prunkvolle Epitaphien in der Kirche von Lettowitz in Mähren zeugen noch von Nachkommen der von Johann I. abstammenden mähr. Linie der Gf.en H. Eine von Gf. August (gest. 1620) eingerichtete Familiengrablege befand sich in der heute ruinösen Schloßkapelle von → Thurn bei Neulengbach.

IV. Plain-H. Gf.en von Plain ließen sich seit dem Ende des 12. Jh.s in H. nieder, und zuerst nannte sich der mit Ita von Burghausen verh. Gf. Leupold 1187 nach dieser Burg (siehe oben I.). Die Gf.en spielten ab diesem Zeitpunkt in der Landespolitik eine führende Rolle und zählten mit den wichtigsten landesfs.lichen Ministerialen zur adeligen Spitzengruppe. Nach dem Tode Leupolds 1193 übernahm sein 1219 im Hl. Land verstorbener Sohn Leutold (verh. mit Heilwig von Leuchtenberg oder/und einer Udalhild) die Herrschaft, während dessen Bruder Gebhard Passauer Bf. wurde. Leutolds gleichnamiger Sohn starb 1249 kinderlos; seine Schwester Heilwig war mit Heinrich von Schauenberg verh. Anteile an der österr. Herrschaft hatte auch der wohl zumeist in Salzburg residierende jüngere Bruder Leupolds namens Heinrich, der einmal in einer Zwettler Traditionsnotiz um 1200 Gf. von H. gen. wird und mit Agnes von Wittelsbach verh. war. Sein mit einer Bertha verh. Sohn Konrad lebte vorrangig in Niederösterreich und spielte gemeinsam mit dem gen. Leutold von H. 1246, als die Babenberger in männlicher Linie ausgestorben waren, bei der »Suche« des Landesadels nach einem Nachfolger eine sehr wichtige Rolle (siehe Überblicksartikel Niederösterreich), die zur Einsetzung Přemysl Ottokars zum Landesfs.en führte (insgesamt läßt die Genealogie der Gf.en von Plain zahlr. Fragen offen; zu einer genealogischen Auflistung vom Ende des 13. Jh.s in einem Pfarrurbar siehe oben I.). Der mit einer Bertha verh. Konrad I. starb 1250 und hinterließ zwei Söhne und eine Tochter: Konrad II. (Ehefrau unbekannt), Otto, der

mit Wilbirg von → Helfenstein verh. war, und Eufemia, die einen Gf.en von → Ortenburg ehelichte (eine Tochter aus dieser Ehe heiratete einen Gf.en von Pfannberg, die andere Gf. Albert von → Görz, der gegen Berthold von Rabenswalde um 1277 erfolglos Ansprüche auf die Herrschaft erhob). Otto und Konrad starben kinderlos 1260 bei einem Gefecht bei Staatz gegen die Ungarn. Wilbirg heiratete um 1262 zunächst Heinrich von Dewin und nach dessen Ableben um 1277 Berthold von Rabenswalde, die sich beide Gf.en von H. nannten und so für Kontinuität sorgten. Nach dem kinderlosen Tod Bertholds von Rabenswalde und Wilbirgs 1312 und 1314 erbten seine Großneffen, die Brüder Burkhard I. und Berthold I. von Maidburg, die Herrschaft (ihr Vater war als Sohn aus der Ehe von der Schwester Bertholds von Rabenswalde namens Gisela mit Burkhard von → Mansfeld-Maidburg hervorgegangen).

Maidburg-H.: Den Maidburgern kam eine wichtige politische Rolle im Land Österreich zu, an die Bedeutung der früheren H.er Gf.engeschlechter konnten sie aber nicht mehr anschließen. V.a. fehlt es im 14. Jh. an Nähe zu den Landesfs.en. Verh. waren sie durchwegs mit Gf.innen und Fs.innen aus dem Reich: Berthold I. mit Agnes von Henneberg, sein Bruder Burkhard I. (gest. 1360) mit Anna von → Gleichen. Zwei weitere Brüder wurden Geistliche: Otto kam als Pfarrer von Gars-Eggenburg und Passauer Domherr unter der regionalen Geistlichkeit eine gewisse Bedeutung zu, Friedrich wurde Johanniter in Mailberg (die Schwester Agnes wurde Nonne, Heilwig Äbt., Anna war angeblich mit dem Niederadeligen Ulrich von Prüschenk verh.). Burkhard gleichnamiger Sohn (gest. 1368), der in zweiter Ehe mit Anna von Schlesien verh. war, machte wie erwähnt Karriere am Hof Karls IV. (siehe oben II.) und hatte mit der Herrschaft in Niederösterreich nur selten zu tun. Mit seinem ebenfalls in Böhmen wirkenden Sohn Johann I. (verh. mit Helene von Sachsen und dann mit Maria von Hals) starb diese Linie aus. Der 1328 verstorbene Berthold II. hinterließ vier zunächst noch minderjährige Söhne: Otto. I. (gest. 1357), Berthold II. (gest. 1374, verh. mit Bertha von Liegnitz), Burkhard III. (gest. 1388, verh. mit Jutta von → Pernstein) und Konrad. Während die ersten drei in Niederösterreich wirkten und die Herrschaft teil-

ten, ging Konrad nach Frankreich und nahm an der Belagerung von Calais teil. Dabei verliebte er sich ausgerechnet in Katharina von Habsburg, die Wwe. nach Enguerrand von Coucy, und die beiden heirateten heimlich. Dies erzürnte Hzg. Albrecht II. derart, daß die H.er kurzfristig das Land verlassen und zu Karl IV. flüchten mußten. Nach dem Ableben Konrads 1349 konnten sie aber wieder zurückkehren. Nach dem Tod Ottos I. 1357 wurden auch dessen Söhne Otto II. (1363 gest.) und Johann II. an der Herrschaft beteiligt, so daß die Besitzverhältnisse unüberschaubar wurden. Aus diesem Grunde wurden 1363 vermutlich mehrere Teilurbare angelegt, von denen sich jedenfalls jenes Burkhardts III. erhalten hat. Nach dem Tode Bertholds II. blieben 1374 Burkhard III., der angeblich auf der Burg Kaya saß, und Johann II. (in erster Ehe mit Anna von → Sternberg, in zweiter mit Anna von Schlesien-Sagan verh.; siehe oben II.) als Herrschaftsinhaber übrig. Nach dem Tod Burkhardts III. 1388 folgte ihm sein Sohn Johann III., der Adelheid von → Görz und dann Margarethe von → Hohenlohe-Brauneck ehelichte. Die Finanzlage der Gf.en wurde in diesen Jahren immer schlechter, was nicht zuletzt an den hohen Dotierungen der weiblichen Angehörigen lag. Größter Einzelgläubiger war ihr in Böhmen weilender Verwandter Johann I. In dieser Lage blieb Johann II. und Johann III. nichts anderes übrig, als mit dem Landesfs.en einen Vertrag abzuschließen. Dieser war bereit, für die Schulden der Gf.en aufzukommen, dafür mußten sie im Falle eines Aussterbens in männlicher Linie die Erbfolge zusichern (1392). 1394 starb Johann II., Johann III. hatte die Herrschaft nun ungeteilt inne. Er spielte zu Beginn des 14. Jh.s, als die einzelnen Habsburgern um die Vorherrschaft kämpften und den Ständen eine wichtige Rolle zukam (siehe den Überblicksartikel Niederösterreich), als Landmarschall und bei Grenzkämpfen gegen böhm. Adelige eine gewisse Rolle. Sein Ende war allerdings traurig, denn als die Hussiten nach einer Belagerung seine Stadt → Retz 1425 einnahmen, geriet er in Gefangenschaft und starb dort 1427 auf Burg → Waldstein. Die Herrschaft übernahm schließlich der zunächst noch minderjährige Gf. Michael (geb. 1425). In erster Ehe war er mit Anna von Lomitz und in zweiter mit Anna Ungnad von Sonneck verh., wobei die Hochzeit im Bei-

sein Friedrichs III. 1453 in der ksl. Burg zu Wiener Neustadt geschlossen wurde. Michael war ein treuer Anhänger Friedrichs III. (siehe zu den Wirren in dieser Zeit den Überblicksartikel Niederösterreich), reiste mit ihm zur Ks.krönung 1451 nach Rom und hatte als dessen Amtsträger eine wichtige Position inne (siehe oben II.). 1481 trat der kinderlose Michael anknüpfend an den Erbvertrag von 1392 die gesamte Herrschaft den Habsburgern ab und starb 1483.

Prüschenk-H.: Die Genealogie der Prüschenk als Gf.en von H. beginnt mit den Brüdern Sigmund und Heinrich (siehe oben I. und II.; Stammtafeln ausgehend von Heinrich I. bei Kopal, H. 403, MARIAN, Aspekte 99; auch die weiblichen Nachkommen und Ehefrauen berücksichtigend bei www.univie.ac.at/Geschichte/Frauenbriefe/sthardeggi.htm [15.12.2008]). Sigmund Prüschenk war mit einer Schwester Balthasar Eggenbergers, des ksl. Münzmeisters zu Graz, vermählt, die ihm zwar Zutritt zum Kreis der ksl. Großfinanziers verschaffte, jedoch keine Nachkommen schenken konnte. Sein Bruder Heinrich hingegen vermählte sich im Kreis der böhm. Hocharistokratie mit Elisabeth von → Rosenberg, die ihm fünf Söhne gebar, von denen drei das Erwachsenenalter erreichten (Johann I., Ulrich I., Julius I.). Heinrich eröffnete durch diese böhm. Orientierung seinem mit Sidonia von Münsterberg vermählten Sohn Ulrich (gest. 1536) – er war Rat und Präsident der böhm. Kammer – den Aufstieg zum Besitz der Gft. Glatz (siehe oben II.). Da auch zwei weitere Ehen kinderlos blieben, übertrug Ulrich die Gft. seinem Neffen Christoph (siehe unten), der Glatz schließlich 1537 an Ks. Ferdinand unter Vorbehalt des Titels verkaufte.

Mährische Linie: Heinrichs ältester Sohn Johann I. (gest. 1535), der sich bes. im Türkenkrieg 1529 auszeichnete, residierte auf der im Machland gelegenen Heinrichsburg (später: Greinburg) und hatte wohl fünf Söhne (Georg, Christoph, Wolf Dietrich, Wolf Friedrich, Johann Friedrich), die mit den Sitzen Sebranzitz, Lettowitz und Kunstadt über Herrschaftsmittelpunkte in Mähren verfügten. Aus den Quellen sind zunächst die Söhne Georg und Christoph bekannt, die aus der ersten Ehe mit Elisabeth von Schaunberg (gest. 1512) stammten und mit ziemlicher Sicherheit über keine männlichen Nachkommen verfügten. Georg (1507–1530),

der den Namen des mütterlichen Großvaters erhalten hatte, fiel als 23jähriger Fähnrich bei Neutra. Sein jüngerer Bruder Christoph (gest. 1560) war zwar mit einer Herrin von Haugwitz vermählt, blieb aber auch ohne männlichen Erben.

Mit seiner zweiten Frau Barbara von → Kraig hatte Johann I. aber noch die Söhne Wolf Dietrich und Wolf Friedrich, von dem so gut wie nichts bekannt ist, sowie Johann Friedrich. Der älteste Wolf Dietrich (gest. 1564) – 1559/61 Landeshauptmannstellvertreter in Mähren – war mit Regina, Freiin → Fugger zu → Kirchberg und Weissenhofen, verehelicht, die ihm vermutlich drei Söhne gebar, von denen Georg Wolf (gest. 1562) bereits vor seinem Vater verstarb. Als weiterer Sohn dürfte ein 1564 singulär erwähnter Ulrich in Betracht kommen, mit Sicherheit aber Johann II., der als Sohn Wolf Dietrichs ausgewiesen ist und als dessen Mutter Regina, geb. → Fugger, noch 1575 gen. wird. Johann II., der eine gediegene universitäre Ausbildung erhielt, führte 1573 an der der Universität Wittenberg nicht nur den Ehrentitel eines Rector magnificus, sondern veröffentlichte auch wissenschaftliche Werke. Nach seinem Studium an den Universitäten von Padua (1574) und Siena (1575) bekleidete er, inzwischen verh. mit Esther Elisabeth von Herberstein, das Amt eines ksl. Vorschneiders. Mit Johann II. (gest. vor 1596) starb die von seinem Großvater Johann I. begründete Linie aus. Seine Wwe. heiratete Johann Wilhelm von H., einen von Johanns Vettern zweiten Grades aus der österr. Linie.

Als vetter Johanns II. ist ein 1580 in Lettowitz beigesetzter Johann Friedrich ausgewiesen, bei dem es sich um den jüngsten Sohn Johanns I. dürfte, der mit Elisabeth, einer Tochter des mit Ferdinand I. aus Spanien gekommenen Bernadin de Menesiis, Frh.n von Schwarzenegg, vermählt war.

Österreichische Linie: Die österr. Linie der Familie setzte Heinrichs I. jüngster Sohn Julius I. (gest. 1561) fort, der seine Karriere als Heerführer im Türkenkrieg 1529 aussichtsreich begann. Nachdem er aber bei der unglücklichen Belagerung von Esseg (1537) nicht nur empfindliche materielle Verluste, sondern auch erhebliche gesundheitliche Schäden erlitten hatte, wurde er von Ks. Ferdinand mit dem Amt des Hauptmanns ob der Enns (1539–1543) ent-

schädigt. Seinen letzten Lebensabschnitt verbrachte Julius am Hofe Ferdinands (II.) von Österreich-Tirol in Prag, wo er zunächst das Amt des obersten Kämmerers, dann des obersten Hofmarschalls bekleidete. Während dieser Zeit am Prager Hof nahm er 1556 an der Seite seines Herrn zum letzten Mal an einem Feldzug gegen die Türken teil. Verh. war Julius, der sich um 1540 wohl vollends der der evangelischen Religion zugewandt hatte, mit der aus Württemberg stammenden Gf.in Gertraud von → Eberstein, die ihm sechs Söhne schenkte: Bernhard, Sigmund II., Heinrich II., Ulrich II., Julius II. und Ferdinand, von denen aber nur die Nachkommen Heinrichs in der Lage waren, eine dauerhafte Deszendenz auszubilden.

Julius I. ältester Sohn Bernhard (gest. 1584), zu dem das Verhältnis des Vaters zeitlebens mehr als gespannt war, spielte innerhalb der Familie nur eine Nebenrolle, was v.a. seinen Söhnen zum Nachteil gereichte, die sich im Vergleich zu ihren Verwandten mit mehr als bescheidenen Herrschaften zufrieden geben mußten. In seiner Jugend genoß Bernhard am Passauer Bischofshof noch eine katholische Erziehung (um 1545) und studierte gemeinsam mit seinen Brüdern Sigmund und Heinrich in Wien und Padua (1550). Er war Rat und Kämmerer Ks. Rudolfs II., kommandierte im Rang eines Obersten die Festung Neuhäusel und war 1579 Gesandter am kfsl. sächsischen Hof zu Dresden. Bernhard, der seine Res. → Oberhöflein 1582 veräußert hatte, verbrachte seine letzten Lebensjahre auf der Burg Zasadka in Böhmen und starb 1584 in Prag. In erster Ehe war er mit Kasparina de Menesiis (gest. vor dem 3. Febr. 1577), einer Schwester der Frau seines Veters Johann Friedrich (siehe oben), verh. Die Spanierin sorgte auch dafür, daß ihr Sohn Karl als einziger der Familie im katholischen Glauben erzogen wurde. Karl, dessen unstandesgemäße Ehe mit der aus Znaim stammenden bürgerlichen Apollonia Glöckner ihn vermutlich um einen nennenswerten Anteil aus dem Erbe seines wohlhabenden Onkels Julius II. gebracht hatte, blieb vermutlich ohne Nachkommen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Karl, der für kurze Zeit das Gut → Missingdorf zu seiner Res. gemacht hatte, in Wien und Znaim. Nach seinem Tod (zw. 26. Okt. und 12. Dez. 1604) wurde er auf Veranlassung seines Veters Georg Fried-

rich in der Pfarrkirche von St. Agatha/Hausleiten katholisch bestattet.

Aus der zweiten Ehe Bernhards mit Anna Susanna von Liechtenstein stammte der mit den bescheidenen Herrschaften → Thurn und Planckenberg bei Neulengbach versorgte August (1578–1620), der 1647 zu den Unterzeichnern einer Bittschrift der protestantischen Stände an den Westfälischen Friedenskongreß um Aufrechterhaltung ihres Bekenntnisses zählte. Er war Kämmerer Ehrg. Maximilians, des Hoch- und Deutschmeisters, und seit 1609 Rat der niederösterreichischen Kammer. Aus seinen zwei Ehen, zunächst mit Maria Elisabeth von Welsberg, dann mit Rosina von Tschernembl, ging nur die Tochter Susanna Elisabeth hervor, die ihren Vetter Philipp, den jüngsten Sohn Georg Friedrichs (s. unten), heiratete.

Nach der Aufteilung des väterlichen Erbes hatte Julius' zweitältester Sohn Sigmund II. (1534–1599) die namengebende Burg H. erhalten. Nach dem Studium (s. oben) trat er zunächst ins ksl. Heer ein und diente im Rang eines Rittmeisters in der Zips. Sigmund war unter Maximilian II. und Rudolf II. ksl. Rat, übte für die niederösterreichischen Stände 1576–1582 das Amt des Herrenstandsverordneten aus und war 1594 Gesandter am Reichstag zu Regensburg. Seine erste Ehe mit Eva Reichsgf.in von → Kastell blieb kinderlos, seiner zweiten mit Maria Magdalena Reichsgf.in von Wied entsproß sein Sohn Johann Wilhelm. Johann Wilhelm (gest. 1635), der wie sein Vater auch in Padua (1589) studierte, fehlte zum Erhalt seiner umfangr. Liegenschaften das Geld. Schwer verschuldet hinterließ er seine mit Esther Elisabeth von Herberstein erzeugte Tochter Johanna Susanna, die ihren Vetter zweiten Grades Julius III. (siehe unten) heiratete und damit dem Hause H. die väterlichen Herrschaften sicherte, aber bereits 1639 verstarb.

Ulrich II. (gest. 1604), der gemeinsam mit seinen beiden jüngeren Brüdern 1554 an der Universität Wien inskribiert war, hatte in zweiter Ehe die ebenfalls verwitwete Elisabeth, geb. Freiin von Prösing, zur Gemahlin. Von ihren Söhnen Albrecht Friedrich, Karl und August ist abgesehen von deren Existenz nichts weiter bekannt.

Von Julius II (1547–1593), der wohlhabend war und sich immerhin die Errichtung des nach

ihm benannten Schlosses »Juliusburg« zu → Stetteldorf leisten konnte, ist kaum etwas bekannt. 1573 diente er im Regiment des Gf.en Peter Ernst von → Mansfeld, Feldmarschalls der span. Armeen in den Niederlanden. In seinen letzten Lebensjahren war er schwer krank und litt wahrscheinlich an Gicht. Bereits zehn Jahre vor seinem Tod im Alter von 36 Jahren zeigt ihn ein Gemälde als stattlichen Mann, dessen geschwollene und gerötete Hände indes nicht zu übersehen sind. Als Dank für die ihm zuteil gewordenen Pflege machte Julius, der unvermählt geblieben war, seine Schwägerin Anna Maria gemeinsam mit ihrem Sohn Georg Friedrich (siehe unten) zu den Haupterben seines Vermögens.

Julius' I. jüngster 1549 geb. Sohn, nach seinem kgl. Taufpaten Ferdinand gen., erlitt ein tragisches Schicksal: Als Kommandant der Festung Raab hatte er 1594 diese Schlüsselstellung nach nur kurzer Belagerung den Türken übergeben und wurde dafür nach einem Kriegsgerechtsverfahren am 16. Juni 1595 in Wien hingerichtet. Über die Vorgänge wurde – abhängig von der konfessionellen Ausrichtung – entweder die Meinungen vertreten, er habe damit die gerechte Strafe für seinen Verrat und sein milit. Versagen empfangen, oder, er sei als protestantischer Sündenbock das Opfer einer »papistischen Verschwörung« geworden. Zu seinen Lebzeiten war er die meiste Zeit in Kriegsdiensten außer Landes, ließ sich 1584 seinen Besitzanteil an der Herrschaft H. ablösen und erwarb daraufhin die Herrschaft → Kreuzenstein. Genauso wie sein älterer Bruder Heinrich II. (siehe unten) war er mit einer Angehörigen des Hauses Thurn-Valsassina verh., mit der er sechs Töchter hatte, deren Versorgung sicherlich nicht einfach war, da das Vermögen und die Besitzungen des Hingerichteten sequestriert worden waren, und sich die Wwe. erst nach langwierigen Verhandlungen mit den Ergebnissen eines Vergleiches zufrieden geben mußte.

Die Fortsetzung des gfl. Geschlechts gelang indes Heinrich II. (1534–1577), dem drittältesten Sohn Julius I., der 1561 Anna Maria, die energische Tochter des Gf.en Franz von → Thurn-Valsassina ehelichte. Ursprgl. auf → Schmida sitzend brachte der Gf. durch Zukauf eine stattliche Herrschaft zusammen, als deren Mittelpunkt er das Schloß → Wolfpassing

errichten ließ. Nach seinem frühen Tod wurde er in der Pfarrkirche von Oberhautzentel beigesetzt (siehe oben III.). Als prononcierte Exponentin der evangelischen Lehre und treibende Kraft bei der Durchsetzung der lutherischen Religion auf den Grundherrschaften ließ seine Frau Anna Maria (gest. 1597) Bethäuser errichten und sorgte sich um die Einstellung von Prädikanten. Im Zuge der Übergabe der Güter an ihren Sohn Georg Friedrich i.J. 1588 erhielt die Gf.in Anna Maria → Oberabsdorf und → Oberußbach als Wwe.ngenuß.

Georg Friedrich (1568–1628), der in seiner Jugend die Schule der böhm. Brüder in Eibenschitz (südwestlich von Brünn) besuchte und zum Studium in Padua (1588) und Siena (1590) weilte, war Kämmerer unter Matthias und Ferdinand II. Als überzeugter Protestant widmete er neben Schloß → Stetteldorf, das er von seinem Onkel Julius II. geerbt und zum Mittelpunkt seiner Herrschaften gemacht hatte, v.a. dem geistlichen Zentrum → Wolfpassing größte Aufmerksamkeit und Förderung. So eifrig er auch den evangelischen Glauben in seinem Herrschaftsbereich verbreitete und begünstigte, so loyal verhielt er sich stetes gegenüber dem katholischen Ks.haus. Daß Georg Friedrich als ksl. Kämmerer nicht zu den Unterzeichnern des Horner Bundbriefes (1608) zählte und bei der Erbhuldigung Ferdinands II. (1620), der nicht wenige seiner protestantischen Standesgenossen ferngeblieben waren, das Amt des Erbmundschenken verrichtete, mag viell. opportunistisch erscheinen, doch spricht einiges für seine aufrichtige Treue zum Ks.haus. Während der Krisenjahre 1619/20 hielt er Kontakt zu führenden ksl. Militärs wie Karl Bonaventura Gf. Bucquoy oder Reinholt Gf. Collalto und verkehrte freundschaftlich mit Karl Gf. Harrach, der als Vermittler zwischen dem Ks. und dessen Oberbefehlshaber Bucquoy fungierte. Für Aufwührer und Eiferer wie Andreas Thonradl oder (vmtl. Karl) Teufel hatte er indes nicht viel über und stand damit auch in scharfer Opposition zu den böhm. Verwandten seiner Mutter, von den Mattias Gf. Thurn sogar den Anführer der Insurgenten stellte. Von seiner Verbundenheit zum Herrscherhaus zeugt daher ganz bes. der Einsatz seiner Söhne auf ksl. Seite, den einer sogar mit seinem Leben und ein anderer, wenn nicht damit, dann zumindest mit seiner Ge-

sundheit bezahlten. Dem evangelischen Glauben schwor er dennoch nicht ab und widerstand selbst hartnäckigen Bekehrungsversuchen durch den seit 1627 als Reformationskommissar eingesetzten Dominikanerpater Ernst Prank.

Verh. war Georg Friedrich mit Sidonia von Herberstein, mit der er fünf Söhne und ebenso viele Töchter hatte. Die drei ältesten Söhne Julius III., Ernst und Heinrich unternahmen am Ende ihrer Ausbildung eine Kavaliertour (1613–1618), die sie über England nach Paris und bis Lyon führte, wo die Reise der drei Brüder unvermittelt endete, da man sie wg. horrenden Schulden festsetzte. Nach der Rückkehr erforderte der Ausbruch des böhm. Aufstandes ihren milit. Einsatz im ksl. Heer. Von Ernst, der im Rang eines Rittmeisters unter Collalto diente, fehlt nach Jahresende 1619 jegliche Nachricht. Bemerkenswert ist aber, daß im Nachlassinventar seines 1628 verstorbenen Vaters Räumlichkeiten im Schloß → Stetteldorf als dem »Grafen Ernst« gehörend ausgewiesen sind, was darauf hindeuten könnte, daß er möglicherw. kriegsversehrt überlebt hat, aber nicht mehr handlungsfähig war. Kein Zweifel besteht hingegen über das Schicksal seines Bruders Heinrich, der als Rittmeister und Kompaniekommandant im Dampierreschen Regiment in Böhmen fiel und zu St. Nikolaus in Budweis beigesetzt wurde.

Georg Friedrichs jüngster Sohn Philipp (gest. 1662/63), der als Fähnrich an der Seite seines Bruders Ernst im Regiment Collaltos gekämpft hatte, heiratete 1621 seine Base Susanna Elisabeth. Sie war die Tochter Augusts von H. (siehe oben), die mit ihrem väterlichen Erbe die Begründung eines bescheidenen Hausstandes auf Schloß → Thurn ermöglichte. Aus dieser und einer weiteren Ehe mit Eva Maria von Sinzendorf gingen insgesamt sechs Söhne hervor, mit deren letztem Vertreter Georg Bernhard (1630–1682) die Linie erlosch.

Als einziger der Brüder setzte der älteste Julius III., der ein biblisches Alter erreichte (1594–1684), das Geschlecht der Gf.en von H. fort. Neben seinen hohen Erbämtern bekleidete er das Amt eines ksl. Kämmerers sowie eines geheimen Rates der Mgf.en von Brandenburg. Zudem versuchte er sich im Umfeld des ksl. Generalissimus Albrecht Wenzel Eusebius von

Wallenstein als Kriegsunternehmer, wenn gleich mit mäßigem Erfolg: Für seine Dienste als Obrist-Stallmeister Wallensteins erhielt Gf. Julius, der kein Berufssoldat war und sich auch später kaum für die Kriegskunst interessierte, als Besoldung den Rang eines Obristen samt einem Regiment mit den damals verbundenen Einkünften. Spätestens als der Stern des Generalissimus zu sinken begann, erlahmte auch das Interesse Julius III. an seinem Regiment, zumal es die ihm einst zugesicherten Einnahmen nicht mehr erbrachte und die Rückgewinnung der in ihm investierten Gelder unwahrscheinlich werden ließ. Nach der Zusicherung einer Entschädigung durch den Ks. gab der das nahezu ruinierte Regiment schließlich im Nov. 1636 ab.

Finanzielle Schwierigkeiten waren offenbar seine ständigen Wegbegleiter, denn einen Gutteil seines Lebens bis etwa 1660 verbrachte er mit der Bekämpfung pekuniärer Unzulänglichkeiten: Zum einen lastete die Hypothek der väterlichen Schulden auf seinen Schultern und zum anderen Teil war er verpflichtet, die Außenstände seines Schwiegervaters zu übernehmen. Julius war nämlich in erster Ehe mit seiner Base Johanna Susanna (gest. 1639), der Tochter und Erbin von Johann Wilhelm Gf.en von H. (gest. 1635) verh., die zwar nach dem Tod des Vaters ihre ansehnliche Erbschaft in die Ehe einbrachte, was aber zunächst nur eine neuerliche Belastung bedeutete, da wg. der hohen Verschuldung über den Nachlaß des Schwiegervaters der Konkurs verhängt worden war. Daß der einstige Glanz des Geschlechts bereits etwas an Strahlkraft verloren hatte, zeigt seine zweite Eheschließung. Während Julius' gleichnamiger Urgroßvater noch imstande gewesen war, eine württ. Gf.in zur Frau zu nehmen (siehe oben), reichte es beim Urenkel bloß für Maria Barbara Freiin Teufel (gest. 1665), die Tochter eines Aufsteigers aus dem benachbarten → Guntersdorf, deren Vorfahren den Gf.en von H. noch als Pfleger gedient hatten. Die Nachfolge Julius III. trat sein einzig am Leben verbliebener Sohn Johann Friedrich (1636–1703) an, der erst kurz vor seinem Lebensende zum katholischen Glauben konvertierte.

→ B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein

→ C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q. Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA): Hardegger Urkunden (HU); Schloßarchiv Stetteldorf; Nachlaß Karl Keck.

L. GRÜNDLER, Johannes: Die Herkunft der Grafen von Plain, in: *Unsere Heimat* 57 (1986) S. 219–237. – GRÜNDLER, Johannes/WELTIN, Max: Die »Grafschaft« Hardegg und die Gründung der Stadt Retz, in: *700 Jahre Stadt Retz 1279–1979*, hg. von Johann WIDHALM, Retz 1979, S. 5–18. – HEINIG, Paul-Joachim: Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung, Politik, 3 Bde., Köln u. a. 1997 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmers. *Regesta Imperii*, 17, 1–3). – KOPAL, W.: Hardegg. Eine historische Studie, in: *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich*. NF II (1877) S. 211–233, 364–371; NF 12 (1878) S. 403 (Stammtafel Prüschenk-Hardegg). – LÖTZKE, Helmut: Die Burggrafen von Magdeburg aus dem Querfurter Hause, Bad Langensalza 2005. – MARIAN, Günter: Aspekte adeligen Lebens im konfessionellen Zeitalter. Bemerkungen zur Geschichte des Hauses Prüschenk-Hardegg im Zeitalter der Reformation, in: *Mitteilungen des Heimatkundlichen Arbeitskreises für die Stadt und den Bezirk Tulln* 17 (2003) S. 78–99. – MARIAN, Günter: »Eur genaden wölen ja vest pey dem liewen wartt Gottes halten ...« Eustach Enenkels Briefe aus Sachsen an Julius I. Graf zu Hardegg 1537–1540, in: *Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* 12 (2005) S. 58–83. – REINDEL-SCHEDL, Helga: Laufen an der Salzach. Die alt-salzburgischen Pflegergerichte Laufen, Staufenack, Teisendorf, Tittmoning und Waging, München 1989 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, II, 55). – WELTIN, Maximilian: Böhmsche Mark, Reichsgrafschaft Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. Vorbemerkung zum Nachdruck des ersten Bandes von Rudolf Reschs »Retzer Heimatbuch«, in: RESCH, Rudolf: *Retzer Heimatbuch*, Bd. 1, 2. Aufl., Retz 1984, S. 7–28. – WISSGRILL Franz Karl: *Schauplatz des landsässigen nieder-oesterreichischen Adels*, 4. Bd., Wien 1800. – WOLNY, Gregor: *Die Markgrafschaft Mähren*, Bd. 2: Brüner Kreis, Abt. 2, Brünn 1837. – ZEHETMAYER, Roman: Das Urbar des Grafen Burkhard III. von Hardegg aus dem Jahre 1363. Mit einer Einleitung zur Struktur der Grafschaft Hardegg im 14. Jahrhundert, Wien u. a. 2001 (*Fontes rerum Austriacarum*, III/15).

Günter MARIAN/Roman ZEHETMAYER

B. Hardegg

I. Die Gf.en von Plain verfügten im SO des Reiches über verstreuten Grundbesitz, dessen Schwerpunkt zunächst im heutigen Bundesland Salzburg und in den angrenzenden Gebieten Bayerns lag. Um 1100 waren die Gf.en vermutlich im Zuge der Ungarnkriege mit den Babenbergern in Kontakt getreten, worauf einige aus dem Salzburger Raum stammende Gefolgsleute begannen, die Region um H. an der gefährdeten mähr. Grenze herrschaftlich zu durchdringen. Ende des 12. Jh.s haben sich dann Angehörige der Plainers selbst in H. niedergelassen (siehe oben Abschn. A. IV.). Der Schwerpunkt der Besitzungen lag um die Burg H. an der Thaya direkt an der Grenze, ohne daß sich eine geschlossene Flächenherrschaft entwickelt hätte. In Orten der Umgebung errichteten ihre niederadelige Gefolgsleute kleinräumige eigene Herrschaften, die teilw. aus gfl. Lehen bestanden. Im nördlichen Grenzgebiet zwischen dem Wald- und Weinviertel bis zum Pulkaubach waren die H.er jedenfalls der dominierende politische und wirtschaftliche Faktor. Die Gf.en waren hier Hochgerichtsherren, wobei sich um die Mitte des 13. Jh.s ein Landgerichtssprengel mit festen Grenzen entwickelte, und auch sonst lagen die weltlichen Herrschaftsrechte weitgehend in den Händen der Gf.en, ohne daß sich ihre Herrschaft strukturell von denen der führenden Ministerialen unterschieden hätte.

Etwas südwestlicher lag um Pulkau und Weitersfeld ein weiterer Herrschaftsschwerpunkt, wobei diese Ländereien zu einem guten Teil ursprgl. landesfsl. Lehen waren, woran die Landesfs.en fallweise erinnerten. Meistens konnten die Gf.en über diese Güter aber ohne Einschränkung verfügen. Ähnliches trifft auf die Lehen um Leitersdorf im südlichen Weinviertel zu. Hier geriet die Lehenabhängigkeit im 14. Jh. in Vergessenheit. Daneben finden sich beinahe über ganz Niederösterreich verstreut weitere umfangr. Besitzungen. Schließlich hatten die Gf.en von → H. auch Anteil an den umfangr. außerhalb Niederösterreichs liegenden Plainers Besitzungen (etwa in Bayern und Salzburg sowie in der Steiermark [Stiefingtal]).

Um die Mitte des 13. Jh.s wurden die Plainers auch im SW Niederösterreichs ein bedeutender politischer Faktor und erhielten das Landgericht Peilstein. Etwa gleichzeitig überließ ihnen

wahrscheinlich Hzg. Ottokar zudem die wichtige Herrschaft Raabs im nördlichen Waldviertel. Diese beiden Außenposten gingen aber nach dem Aussterben der Plainers 1260 wieder verloren. Seit dem Ende des 13. Jh.s stellten die verwandten Schaubenberger immer wieder erbrechtliche Ansprüche auf Teile der Herrschaft und bekamen neben einigen Besitzungen phasenweise sogar Anteile an der Burg → H. zugesprochen. Die Gf.en von H. konnten im Laufe des 14. Jh.s ihren Besitz aber auch vergrößern und einige Herrschaften im Waldviertel erwerben, nämlich Schrems, Schwarzenau, das sie viell. schon im 13. Jh. innehatten, oder kurzfristig Kaya. Aus dem Jahr 1363 hat sich ein Urbar Gf. Burkhardts III. erhalten (siehe Abschn. A. IV.), in dem insgesamt etwa 400 zinsende Holden angeführt sind. Nicht enthalten ist aber der umfangr. an Untertanen ausgegebene Weingartenbesitz. Vermutlich gegen Ende dieses Jh.s gelang es den Gf.en, im südlichen Mähren Fuß zu fassen, wobei dieser Besitz um 1400 zehn Dörfer umfaßte. Bereits erwähnt wurde, daß die am Hofe Karls IV. Karriere machende Linie umfangr. Güter in Böhmen erwerben konnte (siehe Abschn. A. IV.). In den achtziger Jahren des 14. Jh.s kauften die Gf.en verschiedene Besitzungen der nach einer gegen die Landesfs.en verlorenen Fehde in die Defensive geratenen Schaubenberger. Johann III. kam durch seine Ehe mit Margarethe von → Hohenlohe-Braunegg zu Reichslehen in Franken, die sein Sohn Michael 1448 wieder veräußern mußte. Dieser befand sich in Finanznöten und mußte 1449 die Herrschaft Schrems an Ulrich von Cilli, v.a. aber umfangr. Güter um H. und → Retz den aufsteigenden Eitzingern (siehe den Überblicksartikel Niederösterreich) verkaufen, die nun zur bestimmten Familie in der Region wurden. 1472 mußte Michael Burg und Stadt H. an die Pösing verpfänden und 1481 dem Landesfs.en überlassen. Mit dem Tode Michaels 1483 starb die Linie der Maidburger auf → H. aus.

Zur Besitzgeschichte der Prüschenk-H. sei angemerkt, daß sich in Folge der ungarischen Invasion Niederösterreichs unter Matthias Corvinus die Besitzschwerpunkte der Brüder Sigmund und Heinrich (siehe oben Abschn. A. II. und IV.) ausgangs der 1480er Jahre zusehends ins untere Mühlviertel (Machland) verlagerten.

In diesem Landstrich und in der Nachbarschaft besaßen sie und ihre Nachkommen folgende Herrschaften als landesfsl. Lehen, Pfand- oder Pflugschaften: Werfenstein mit der einträglichen Maut im Struden (1479–1533), Sarminstein (1479–1522), Kreuzen (1482–1524), Markt Grein (1489–1533), Falkenstein (1490–1575), Klingenberg (1491–1524), Clam (1493–1524), Mitterberg mit dem Landgericht im Machland (1493–1525) sowie Saxenegg (1493–1525). Das Zentrum dieses oberennsischen Machtkomplexes bildete das zwischen 1491 und 1493 erbaute Schloß Greinburg, das ursprgl. »Stettenfels« hieß und nach Heinrich Prüschenk, dem Erbauer und alleinigen Besitzer der Herrschaft, »Heinrichsburg« gen. wurde. Dessen Sohn Julius I. mußte allerdings 1533 das Schloß samt Herrschaft auf Befehl Ks. Ferdinands I. dem Ennser Bgf.en Hans Löble verkaufen.

Neben temporäreren Besitzungen und Pfandschaften wie Zistersdorf, Weitra, Weitenegg, Persenbeug, Plankenstein oder Osterburg an der Pielach legten die Brüder Prüschenk im Land unter der Enns mit dem Erwerb Schmidas (1482), v.a. aber mit dem Ankauf der namensgebenden Gft. H. (1495) den Grundstein für zwei bedeutende Herrschaftskomplexe. Der eine um → H. erstreckte sich im nördlichen Grenzgebiet zwischen Wein- und Waldviertel und der andere mit wechselnden Zentren (→ Schmida, → Wolfpassing, → Stetteldorf) am Donauwagram zwischen Krems und Stockerau.

Nach dem kinderlosen Tod Sigmunds 1502 fiel der gesamte Besitz an Heinrich, der noch im selben Jahr den steirischen Hauptsitz Stettenberg an seinen Schwager Hans von → Auersperg verkaufte. Sein Sohn Julius I. vollendete die Herrschaftskonzentration in Niederösterreich, indem er einen Großteil des machländischen Besitzes veräußerte und im Land unter der Enns weitere Ländereien erwarb (z. B. → Oberhöflein, → Wolfpassing). Nach dem Verkauf von Neu-Stettenberg (→ Grafenegg) (1493–1534), wozu auch noch Gobelsburg, Winkl und das Landgericht Großweikersdorf gehörten, nahm Julius I. seinen Aufenthalt zunächst in → Retz. Die von der Herrschaft H. abgetrennte Stadt war den Eitzingern von Maximilian I. 1509 als Pfand übergeben worden, konnte jedoch von Julius I. noch einmal vorübergehend (1535–1555) mit H. vereinigt werden. Ab 1544 lag sein Interesse al-

lerdings auf → Schmida, das er zur Res. ausbauen ließ.

Die Herrschaft H. (1495–1656) umfaßte neben dem Markt Weitersfeld noch die Vesten Therasburg, Fronsburg, Prutzendorf, Kattau und Mixnitz, die von den Gf.en als Lehen ausgegeben wurden. 1568 erwarb Sigmund II. den unweit von → H. liegenden Sitz → Riegersburg, der die namensgebende Burg als Res. ablöste. Sein Vater Julius I. hatte das Herrschaftsgebiet in diesem Raum noch um das am Oberlauf des Fugnitzbaches liegende Gut → Oberhöflein (1549–1582) erweitert und sein Bruder Bernhard kaufte die Veste → Missingdorf bei Sigmundshenberg (vor 1567–1594). Etwas abseits davon am Kamp liegend kam die Herrschaft → Dobra hinzu (1564–1594).

Während sich unter Heinrich I. der Umfang des gfl. Herrschaftsgebietes am Wagram (→ Schmida, Unterparschenbrunn, → Grafenegg) im Vergleich zu den im N liegenden Besitzungen noch bescheiden ausnahm, erreichte es unter dessen Nachkommen nach weiteren Erwerbungen – → Oberrußbach, → Oberabsdorf, Oberzögersdorf und v.a. → Wolfpassing – schließlich mit dem Ankauf von → Stetteldorf und der Errichtung der Juliusburg (1582) eine ansehnliche Ausdehnung.

Eine wichtige Erwerbung stellte die im Pulkatal liegende Herrschaft → Kadolzburg (1629) dar, die – 1602 vom bedeutenderen Seefeld abgetrennt – unter Julius III. wieder vereinigt werden konnte (1662) und zum Zentrum von Julius' Enkel Johann Konrad und dessen Nachkommen werden sollte. Außerhalb dieser Kerngebiete besaßen die Gf.en von → H. kurzfristig noch folgende Sitze: den Freihof zu → Gneixendorf bei Krems (1593–1613), die Herrschaften → Thurn und Plankenberg bei Neulengbach (1613–1681) sowie die Burg → Kreuzenstein (1585–1595).

Wie umfangr. der Grundbesitz der Gf.en von → H. in Niederösterreich vergleichsweise war, zeigt eine anhand des ständischen Steuerkatasters (»Gültbuch«) erstellte Rangliste: 1559 lagen sie nach den Herren von Liechtenstein und Puchheim an dritter Stelle und wurden 1667 nur von den Sinzendorf überholt, die sich vor allen anderen an die Spitze setzen konnten.

II. Geistliche und Verwaltungsbeamte in größerer Anzahl finden sich seit dem Beginn

des 13. Jh.s. 1254 nennt sich ein Schreiber Hofnotar (*notarius curie*), eine Bezeichnung, die sich bei führenden Ministerialengeschlechtern nicht nachweisen läßt, ohne daß im Vergleich mit diesen ein struktureller Unterschied beim personellen Umfeld erkennbar wäre. Der Hof befand sich auf der Burg → H., einzelne Geistliche, Notare oder andere Beamte und v.a. niederadelige Gefolgsleute haben die Gf.en auf ihren Reisen begleitet. Seit dem Ausbau von Stadt und Burg → Retz am Ende des 13. Jh.s unter Berthold von Rabenswalde hielten sich die Gf.en vornehmlich hier auf, was auch für den Großteil des Hofpersonals zutrifft. Es sind aber weiterhin auch auf → H. Burgkapläne und Amtsmänner feststellbar. Um 1380 bewohnte Gf. Burkhard III. kurzfristig angeblich die Burg Kaya, ohne daß über sein Gefolge Nachrichten vorliegen. Aber auch über Größe und personelle Zusammensetzung des Hofes in → Retz finden sich nur wenige Hinweise. Die Nennung eines Kämmezers, eines Hofmeisters und eines Kanzlers um 1400 und im 15. Jh. deuten aber doch auf einen gewissen Umfang. Mit großer Vorsicht können zum Vergleich die Herren von Puchheim herangezogen werden, um wenigstens ungefähre Anhaltspunkte zu bekommen: Aus deren Rechnungen geht hervor, daß in der Mitte des 15. Jh.s etwa 36 Personen zum »Hofpersonal« der Res.herrschaft Horn gezählt wurden (siehe Überblicksartikel Niederösterreich). Gf. Michael hielt sich längerfristig an der Seite Friedrichs III. in Wien oder Wiener Neustadt auf, wo er sicherlich Stadthäuser besessen hat, ohne daß abgesehen von einem »Diener« Konkretes über sein dortiges Personal bekannt wäre.

Die Struktur des Hofes läßt sich seit etwa 1300 erkennen: An der Spitze der Gerichtsverwaltung stand der seit 1308 nachweisbare Hofrichter. Diese Bezeichnung bzw. lat. *iudex curie nostre* deutet auf eine Analogie zum Wiener Hofgericht, von denen der Name entlehnt sein könnte. In den Quellen finden sich über die Funktion kaum Hinweise, nur ein einziges Mal wird über die Tätigkeit eines mairburgischen Hofrichters berichtet: 1344 war Gf. Burkhard I. Stadthauptmann von Krems. Hzg. Albrecht II. delegierte an ihn einen Streit um verschiedene Güter zwischen Stift Göttweig und einem Kremser Juden. Burkhard löste den Fall allerdings nicht selbst, sondern verwies ihn an sei-

nen Hofrichter, nämlich seinen Gefolgsmann Heinrich der Neunhofer, der schließlich das Urteil fällte. Dem Hofrichter wurde also ein Fall »allgemeiner Natur«, der mit der Herrschaft H. überhaupt nichts zu tun hatte, übertragen. Richterliche Gewalt hatte er nur aufgrund seiner Beziehung zum Gf.en von → H. Dies legt die Vermutung nahe, daß der Hofrichter gar nicht Richter eines spezifischen Gerichts war und keine festgelegte Kompetenz hatte, sondern allg. als »oberster Richter« des Gf.en bzw. der Herrschaft wirkte. Neben der allg. richterlichen Tätigkeit für den Gf.en war der Hofrichter dem herrschaftlichen Hofgericht zugeordnet, über dessen Zuständigkeit eine Nachricht des Jahres 1405 Einblick gewährt, wonach sich nämlich die Einw. des Dorfes Leodagger in Angelegenheiten der Dorfgerichtsbarkeit nur vor ihrem Dorfrichter verantworten mußten, »doch vorbehaltlich [...] [des] Hofgerichts als höchster Instanz«. Mit der Teilung in verschiedene Linien gab es mehrere Hofrichter. Zu Beginn des 14. Jh.s war der Niederadelige und vermögende Tetzl aus Leodagger Hofrichter, von 1388 bis 1390 hatte der aufstrebende Niederadelige Peter der Laher, der in der Region einen größeren Güterkomplex erwerben konnte, dieses Amt inne. 1479 wird ein Michael Randegger als Verweser des Hofgerichts bezeichnet.

1407 findet sich ein Hofmeister (*rector curie*) der Gf.en, der gleichzeitig Hofrichter war. Es ist davon auszugehen, daß zu diesem Zeitpunkt der Hofmeister an der Spitze des Hofpersonals stand.

Nachrichten über Bgf.en auf H. finden sich seit dem Ende des 14. Jh.s: Als Bgf.en auf dem »Hinteren Haus« der Burg H. wirkte zu dieser Zeit der niederadelige Gefolgsmann Hans von Neussess. 1391 war Hans Grel Bgf., 1437 Oswald von Eitzing Pfleger auf der Burg H. Nach 1425 wirkte während der Minderjährigkeit Gf. Michaels (siehe Abschn. A. IV.) der bedeutende rittermäßige Gefolgsmann Jan von Fladnitz als Verweser der Herrschaft, der gleichzeitig Bgf. oder viell. sogar Inhaber der Burg Therasburg war. Von ihm ist bekannt, daß er mit den lokalen Richtern die jährl. Rechnungslegung vornahm. Unter Gf. Michael dürften schließlich niederadelige Pfleger an der Spitze der Herrschaft H. gestanden sein.

Wohl beratende Funktion kam dem Rat zu, der sich um 1300 aus Leuten des niederadeligen Gefolges gebildet haben dürfte.

Zur »zentralen Finanzverwaltung« gibt es vor 1350 nur wenige Nachrichten. Indizien deuten aber auf eine wichtige Rolle der Burgkapläne bei der Finanzverwaltung im 14. Jh. Hinweise auf die Existenz eines Kämmereramtes gibt es für 1384, ohne daß Einzelheiten zu eruieren wären. Aus dem Jahre 1437 haben sich Herrschaftsrechnungen erhalten: Offensichtlich mußten die Ortsrichter jedes Jahr vor dem Verweser (Gf. Michael war noch nicht volljährig; siehe Abschn. A. IV.) der Herrschaft Rechnung legen. 1460 wird zum ersten Mal ein Kämmerer namentlich gen.

Seit etwa 1220 finden sich zahlr. Geistliche, die zum Teil von der Salzburger Stammheimat nach Niederösterreich »transferiert« wurden, im Umfeld der Gf.en, wobei v.a. die zumeist im kanonischen Recht geschulten Pfarrer von H. eine Rolle für die Gf.en spielten. Prominentere Geistliche im Umfeld der Gf.en waren etwa der Kaplan Ortolf, der nach 1220 Pfarrer von H. wurde, oder der H.er Pfarrer Arnold, der um 1270 als Kaplan der Gf.in Wilbirg bezeichnet wird. Pfarrer Thiemo von H. wirkte um 1250 auch als Notar der Gf.en. 1384 war Johannes Burgkaplan Burkhard's III. auf → Retz, 1388 der Niederadelige Andre Greul Burgkaplan für Johann II. auf H., bei dem es sich vermutlich um einen Verwandten des gen. Bgf.en handelt. Burgkaplan Eisenreich konnte zu Beginn des 15. Jh.s ein Haus in Pulkau erwerben.

Zum Schreibpersonal finden sich nur wenige Nachrichten: 1240 wird ein erster Notar gen. (Dietrich). Um 1250 schrieb der wie erwähnt als *curie notarius* bezeichnete H.er Pfarrer Thiemo mind. zwei Urk.n. Zu dieser Zeit wirkte ein mutmaßlicher Laie als Notar an der dislozierten Herrschaft Raabs. Im 14. Jh. dürften die Burgkapläne mit dem Urk.n.wesen und viell. auch mit der Anlage der frühen Urbare (erhalten ab 1363) zu tun gehabt haben. Um 1450 ist Franz von Iglau als Kanzler bzw. Kanzleischreiber des Gf.en Michael bezeugt, der nicht mehr erhaltene »Notulae« verfaßt hat und in der Stadt → Retz eine vermögende Person gewesen sein dürfte. Ob er an der Spitze einer größeren Schreibstube stand, ist aber nicht klar.

Vor 1250 werden ein *dapifer* der H.er, 1460 ein *teichtmeister* und ein Hofschneider gen. Im Urbar von 1363 werden in → H. ein Koch und eine Wäscherin im Dienste der Gf.en aufgelistet. 1437 wird ein Kastner in → Retz erwähnt, der gleichzeitig Stadtrichter war.

Zur Wirtschaftsführung am Hof der → H.er Gf.en im MA liegen kaum Informationen vor. 1460 wird ein Teichtmeister gen., der wohl für die Teiche beim Herrschaftszentrum → Retz zuständig gewesen sein wird. 1260 und 1363 wird ein großer Meierhof mit umfangr. Ackerflächen in → Retz erwähnt. Ökonomisch wichtiger noch waren die dazugehörenden Weingärten, zumal der Weinbau für die Gf.en ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor war. Daneben ist auch von Obstbau beim Meierhof die Rede. Im Meierhof bestand eine Gastungspflicht für den Landesfs.en. 1363 werden auch ein Brunnen und eine Wasserleitung auf dem Gelände des Retzer Meierhofs gen., in dessen Nähe sich wahrscheinlich der zentrale Getreidekasten befand.

Zu Organisation, Aufbau und personeller Zusammensetzung des Hofes in der Neuzeit sind der Literatur nur punktuelle Hinweise zu entnehmen; nähere Aufschlüsse ließen sich indes mit einer systematischen Auswertung des umfangr. Aktenmaterials des Schlossarchivs → Stetteldorf gewinnen. Eine Durchsicht des entspr. Urk.nmaterials ermöglichte vorerst – v.a. anhand von Pflege- und Lehenreversen – zumindest die Identifizierung des gehobenen Verwaltungspersonals sowie höherrangiger Bediensteter aus dem persönlichen Umfeld der Gf.en. Die Übertragung von Pflegschaften sowie der Erhalt von Lehen zeichnen die Empfänger als zur »Spitzengruppe« des höfischen Personals gehörend aus.

Die meist aus dem niederen Adel stammenden Pfleger, deren führende Vertreter häufig auf steirische Wurzeln verweisen konnten, standen an der Spitze der herrschaftlichen Verwaltung. Bisweilen führten sie den Titel Hauptmann, der aber nur in Verbindung mit den Herrschaften Neu-Stettenberg (→ Grafenegg), H., → Retz und Forchtenstein auftaucht. Gebhard Welzer, dessen Herkunftsnamen sich auf den steirischen Ort Wölz (Ober-, Unter-) bezieht, wurde mit dem Sitz Prutzendorf belehnt und war zunächst Hauptmann zu Neu-Stettenberg und Hofmeister Gf. Julius' I. Nach der Erledigung eines

wohl nicht ungefährlichen Auftrags, der ihn zu Hans Katzianer, dem wg. Hochverrats angeklagten Kriegskameraden des Gf.en, in dessen kroatisches Exil geführt hatte, stieg Gebhard Welzer zum Hauptmann der Gft. H. auf.

Der mit den Welzern verwandte Dietrich Perner vom Schachen (bei Friedberg, PB Hartberg, Steiermark) taucht bereits zu Lebzeiten von Julius' Vater Heinrich als Pfleger von Rannriedel und Ebenfurth auf. Eine häufige Fluktuation bei den Pflerschaften scheint die Regel gewesen zu sein. So sind unter Gf. Heinrich I. als Pfleger von Ebenfurth noch der Tiroler Christoph von Flachsberg, dem man vorher schon die Verwaltung von H. übertragen hatte, sowie der aus der Gegend von Melk stammende Hans von Pielach nachweisbar. In → Schmida wechselten sich Ulrich Durst (1493), Georg Poyssel (1500) und Christoph Erdl (1511) als Pfleger ab. Die ihnen unterstehende Burgbesatzung bestand dabei aus zwei Berittenen, drei Fußknechten sowie zwei Wächtern. Eine Ausnahme stellt der von Johann I. mit Kattau belehnte Georg Reinbold zum Reinpolz (bei Weitra) dar, dem der Gf. die Veste → Oberrußbach auf Lebenszeit anvertraut hatte. Nach der Übernahme des hardeggschen Gesamtbesitzes durch Julius I. mußte sich Reinbold allerdings dem Willen des neuen Herrn beugen und ihm die Veste gegen eine Entschädigung abtreten.

Die bedeutenderen Pfleger und der jeweilige Hofmeister scheinen einen gfl. Rat gebildet zu haben, da sie einerseits in den von ihren Herren ausgestellten Dokumenten neben ihrer Funktion gelegentlich auch als »Rat« ausgewiesen sind und andererseits sogar als Schiedsrichter bei innerfamiliären Differenzen herangezogen wurden. Beim Streit um die Verlassenschaft des Gf.en Heinrich handelten Matthäus Teufel, Hauptmann zu Forchtenstein, Veit Hager zu Allentsteig sowie der bereits oben gen. Georg Reinbold zwischen dessen Söhnen Johann und Julius einen Vergleich aus.

Die Hierarchie der Bediensteten war offenbar durchlässig und ermöglichte auch vertikale Mobilität. Als Aufsteiger in das Amt eines obersten Verwalters lassen sich Georg Poyssel, der es vom Rentmeister in Weitra zum Pfleger von → Schmida brachte, und Stefan Penzinger nennen – zunächst war er Sekretär Johanns I., dann Pfleger zu Clam.

Eine wichtige Funktion erfüllten die Sekretäre, die nicht nur die gfl. Kanzlei leiteten, die Vertretung ihrer Herren bei Rechtsgeschäften wahrnahmen oder Archivinventare anlegten, sondern auch zu persönlichen Dienern aufsteigen konnten: Klaus Hufnagel, dem von Ks. Ferdinand I. ein Wappen verliehen worden war, wurde als Sekretär Gf. Julius I. von seinem Sohn Josias beerbt, der unter Julius' Sohn Heinrich II. zu dessen Diener avancierte.

Als Empfänger gfl. Lehen bzw. einer lebenslänglichen Besoldung lassen sich noch ein Kammerdiener Johann I. sowie ein Leibarzt Heinrich I. nachweisen. In der Familienkorrespondenz finden sich auch Hinweise auf jene Präzeptoren (Hauslehrer), die die jungen Herren auf ihren Kavaliertouren begleiteteten: Jakob Halmair mit Gf. Bernhard in Italien (1551) oder Simon Hupfaut mit Georg Friedrich in Straßburg (1585). Mit der Durchsetzung der Reformation wurden auf den Grundherrschaften flächendeckend evangelischen Prädikanten eingesetzt, die – wie der aus Breslau stammende Johannes Schwinghammer – meist aus dem Ausland kamen. Ein Einheimischer – wie Abraham Schüssling aus Neumarkt an der Ybbs – mußte zuerst zur Ordination etwa nach Tübingen geschickt werden, bevor er in die gewünschte Pfarre berufen werden konnten. Bes. für Gf. Georg Friedrich typisch war die Verpflichtung protestantischer Ausländer nicht nur als Prädikanten, sondern auch als Handwerker. Er engagierte z. B. Wiedertäufer aus Mähren (Habaner) oder einen aus Tübingen stammenden Diener und Hauspfleger.

→ A. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q. Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA): Hardegger Urkunden (HU); Schloßarchiv Stetteldorf; Nachlaß Karl Keck

L. FIRNHABER, Friedrich: Heinrich Graf von Hardegg, Burggraf von Duino, Iudex provincialis in Oesterreich († 1270). Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte, in: Archiv für Österreichische Geschichte II/2 (1849) S. 173–209. – KECK, Karl: Die Grafen zu Hardegg, Glatz und im Machlande als Bauherren und Mäzene, in: Unsere

Heimat 60 (1989) S. 249–257. – MARIAN, Günter: Aspekte adeligen Lebens im konfessionellen Zeitalter. Bemerkungen zur Geschichte des Hauses Prüschenk-Hardegg im Zeitalter der Reformation, in: Mitteilungen des Heimatkundlichen Arbeitskreises für die Stadt und den Bezirk Tulln 17 (2003) S. 78–99. – REINDELSCHEDL Helga: Laufen an der Salzach. Die alt-salzburgischen Pfliegergerichte Laufen, Staufeneck, Teisendorf, Tittmoning und Waging, München 1989 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, I,55). – RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. 1. Von der Urzeit bis zum ausklingenden Mittelalter (1526), Retz 1936. – STOWASSER, Otto H.: Das älteste Stadtbuch von Retz und die Rechnungen der Grafschaft Hardegg von 1437, in: Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien, hg. von Verein für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 4, Wien 1932, S. 113–164. – WELTIN, Maximilian: Böhmisches Reich, Reichsgrafschaft Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. Vorbemerkung zum Nachdruck des ersten Bandes von Rudolf Reschs »Retzer Heimatbuch«, in: RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. 1, 2. Aufl., Retz 1984, S. 7–28. – ZEHETMAYER, Roman: Das Urbar des Grafen Burkhard III. von Hardegg aus dem Jahre 1363. Mit einer Einleitung zur Struktur der Grafschaft Hardegg im 14. Jahrhundert, Wien u. a. 2001 (Fontes rerum Austriacarum, FRA III/15). – ZEHETMAIER, Roman: Urkunde und Adel. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftlichkeit im Südosten des Reiches vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert, Wien/München 2010 (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 53).

Günter MARIAN/Roman ZEHETMAYER

C. Dobra

I. Die Burgruine D. (KG Wetzlas MG Pölla VB Zwettl, Niederösterreich) liegt 3 km südlich von Franzen, bzw. ca. 1200 m südsüdwestlich des Schlosses Wetzlas auf einem nach S zum ehem. Tal des Kamp vorspringenden Geländesporn, der nach dem Aufstauen des Flusses als Halbinsel im Stausee D. liegt. 1192 wird D. (slawisch »gut« mit der Ergänzung »Bach«) erstmals als namengebender Sitz eines Ministerialengeschlechts gen.

Herrschaft und Schloß D., inzwischen landesfsl. Lehen, erstand Gf. Heinrich II. von Sebastian von Windischgrätz am 24.5.1564, veräußerte es aber nur wenige Jahre später (vor dem 3. März 1567) an seinen Bruder Ulrich II. Ulrich, der hier fast 30 Jahre lang residierte, verkaufte D. vor dem 15. April 1594 an Erasmus

Praun zu Pielachhaag, ksl. Rat und Obersten zu Komorn, um einen bescheideneren Wohnsitz auf dem Freihof zu → Gneixendorf zu nehmen.

Die ausgedehnten, anfangs unbebauten Beringfronten der bedeutenden Burganlage erhielten ab dem späten MA, folglich im 16. und 17. Jh., eine umfassende, mehrgeschossige und randständige Bebauung mit Schloßcharakter. Die kleine Vorburg mit Torturm und Zugbrückentor auf einer Terrasse im S der Hochburg geht in der heutigen Form auf das 16. Jh. zurück.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Gneixendorf

I. Bei dem Freihof G. (StG Krems, Niederösterreich) dürfte es sich vermutlich um den später als Trautingerhof (Schloßstraße 19) bekannten Sitz handeln, der etwa 60 m vom eigtl. Schloß, dem Wasserhof (Wasserhofstraße 5–9) entfernt liegt.

Ulrich II. (gest. 1604), dessen Präsenz in G. durch das Ausstellen einer Urk. (3. März 1600) an diesem Ort belegt ist, erwarb den Freihof von der Propstei Berchtesgaden vor dem 23. Okt. 1593. Nach dem Tod ihrer drei Brüder verkaufte Ulrichs Tochter Elena den Hof 1613.

Das heutige Gebäude wurde im 18. Jh. gestaltet, doch geht seine Substanz zum Teil noch auf das 16. Jh. zurück. Es ist ein wuchtiger zweigeschossiger Bau unter einem hohen Mansardwalmdach.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Grafenegg

I. Schloß G. (MG G. VB Krems, Niederösterreich) liegt in der Niederung der Kampmündung, 3,8 km südöstlich von Hadersdorf

am Kamp, bzw. 700 m nordöstlich von Haitzen-
dorf, innerhalb eines ausgedehnten Park- und
Meierhofareals. Der Herrschaftssitz, ein lan-
desfsl. Lehen, wurde um die Mitte des 15. Jh.s an
Stelle des Dorfes Espersdorf von Georg von
Wolfenreith als Veste Neu-Wolfenreith errichtet
und erhielt unter dem Söldnerführer Ulrich von
G. den Namen ihres neuen Besitzers. 1493 über-
gab Ks. Friedrich III. die Herrschaft zunächst an
Sigmund Prüschenk als Pfand, sein Sohn Ma-
ximilian I. verkaufte sie schließlich 1495 an des-
sen Bruder Heinrich Prüschenk als freies Eigen.
Seit 1524 besaß Heinrichs jüngster Sohn Gf. Ju-
lius I. das Schloß G., das in Anlehnung an den
ehem. untersteirischen Stammsitz des Ge-
schlechts den Namen Neu-Stettenberg erhielt.
Erst nach dem Verkauf 1534 wurde es wieder G.
gen.

Der Renaissance-Umbau des Schlosses fällt
in die Zeit, als die Gf.en von → Hardegg die
Herrschaft besaßen. Ein schlanker, runder,
oben polygonaler Treppenturm mit Wendeltreppe
und einem in Frührenaissance-Formen ge-
staltetem Portal von 1538 an der Hofseite des
O-Traktes ist allerdings erst unter Bernhard
Thurzo entstanden. Der äußerlich von den hi-
storisierenden Umbauten ausgeklammerte
O-Trakt geht somit auf das 16. Jh. zurück, sein
heutiges Äußeres mit den frühbarocken Dach-
gaupen entstammt vermutlich dem Umbau ab
1630 unter den Verdenberg.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gnei-
xendorf → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzen-
stein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöf-
lein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C.
Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Hardegg

I. H. (StG H., VB Hollabrunn, Niederöster-
reich; zur Etymologie siehe Abschn. A. I.): Hö-
henburg an der Thaya an der Grenze zu Mähren;
Herrschaftsmittelpunkt vom späten 12. bis zum
späten 13. Jh., danach weiterhin wichtiger Auf-
enthaltort der Gf.en bis ins 16. Jh. Die Burg
befindet sich auf einem Felssporn über der
Thaya direkt an der Grenze zu Mähren und war
deshalb von großer strategischer Bedeutung.
Sie lag aber wirtschaftsgeographisch und ver-

kehrtechnisch abgelegen, nur die Thayatal-
straße war einigermaßen von Bedeutung. Aus-
gedehnte Wälder in der Umgebung waren ge-
eignet für die Jagd. Umfangreicherer Acker- und
Weinbau waren erst in einiger Kilometer Entfer-
nung möglich.

Bereits für das 10. Jh. läßt sich eine Besiede-
lung am Burgfelsen nachweisen, wobei für die-
se Zeit die Existenz einer hölzernen Befestigung
als möglich erachtet wurde. Eine erste Stein-
burg wurde in der ersten Hälfte des 12. Jh.s er-
richtet. Eine wesentliche Ausbauphase gab es
um 1200. In der ersten Hälfte des 13. Jh.s wurde
die Kernburg auf drei Seiten mit einer Ringma-
uer verstärkt, in der ersten Hälfte des 14. Jh.s er-
fuhr die Anlage eine bedeutende Erweiterung
v.a. nach W, die wohl mit den Herrschaftstei-
lungen in Verbindung steht (siehe Abschn. A.
IV.). Auch die Stadtmauer wurde mit der Burg
verbunden.

Von der ausgedehnten und stark gegliederten
Anlage können nur die wichtigsten Gebäude
und Bauteile angeführt werden: In der zweiten
Hälfte des 12. Jh.s wurde der Ringmauer im N
ein rechteckiges Gebäude mit den Maßen 7,5 x
10,5 m aufgesetzt, das aufgrund der geräumigen
Innenfläche wohl zum Wohnen diente. Als zu-
gangssichernder, repräsentativer Bauteil ent-
stand um 1200 ein weit vorgelagerter, burgfried-
artiger O-Turm. Damals wurde auch ein mehr-
teiliger, jedoch einheitlich konzipierter Saalbau
(49 x 10 m) errichtet, der mehrschiffig angelegt
war und Wohn- und Repräsentationszwecken
diente, wobei Letzteres durch Biforienfenster
herausgestrichen wird. Die damalige Burg über-
traf sogar die landesfsl. Res.en. Während der
Ausbauten im 14. Jh. entstand ein schlanker,
bergfriedartiger 27 m hoher Turm mit einer
Mauerstärke von 8,5 m. In dieser Zeit wurde
wohl aufgrund der Herrschaftsteilung die direkt
mit dem Bering der bestehenden Anlage ver-
bundene Westburg errichtet, die über einen
mehrgeschossigen Wohnturm (12 x 27 m) ver-
fügte. In den Quellen sind seit der Mitte des 14.
Jh.s eine Georgs- und eine Johanneskapelle
nachweisbar.

200 m westlich liegt auf einem markanten,
schroffen Felsen ein Vorwerk der Burg. Am
Fuße der Hauptburg befindet sich die Pfarrkir-
che, die bis zum Ende des 13. Jh.s den meisten
Gf.en vermutlich als Grablege diente (von Bf.

Gebhard [siehe Abschn. A. IV.] ist dies bezeugt).

Unter der Burg H. entwickelte sich eine kleine Siedlung, die trotz einer auf niedrigem Niveau stagnierenden Einw.zahl aus Prestige Gründen seit dem Ende des 13. Jh.s Stadt gen. wurde.

Obwohl einige Gebäude verfallen sind, beeindruckt auch heute noch die weitläufige Ausdehnung der Anlage und die niveauvolle Architektur.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q. Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA) Hardegger Urkunden; ebd., Schlossarchiv Stetteldorf; ebd., Nachlaß Karl Keck; ebd., Alte Gülteinlagen (AE); ebd., Gültbücher

L. FRANK, Isnard: Zur Geschichte des Retzer Dominikanerklosters, in: 700 Jahre Stadt Retz 1279–1979, Retz 1979, S. 19–33. – Hardegg und seine Geschichte, hg. von Wilfried ENZENHOFER, Wien 1976. – HÄUSLER, Wolfgang: Die Veste Turn und die Altmühle, in: Altengbacher Chronik, Altengbach 1998, S. 140–171. – KECK, Karl: Die Grafen zu Hardegg, Glatz und im Machlande als Bauherren und Mäzene, in: Unsere Heimat (Niederösterreich) 60 (1989) S. 249–257. – LOINIG, Elisabeth: Marktgemeinde Seefeld-Kadolz, in: Vergangenheit und Gegenwart. Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden, hg. von Ernst BEZEMEK und Wilibald ROSNER, Hollabrunn 1993, S. 857–877. – MARIAN, Günter: Aspekte adeligen Lebens im konfessionellen Zeitalter. Bemerkungen zur Geschichte des Hauses Prüschenk-Hardegg im Zeitalter der Reformation, in: Mitteilungen des Heimatkundlichen Arbeitskreises für die Stadt und den Bezirk Tulln 17 (2003) S. 78–99. – MÜLLNER, Franz: Schloß Riegersburg und Hardegg zwei ehemalige Wehrbauten, Riegerburg-Pleißing o. J. (um 1970). – REICHHALTER, Gerhard/KÜHTREIBER Karin/KÜHTREIBER Thomas: Burgen Waldviertel und Wachau, St. Pölten 2001. – REICHHALTER, Gerhard/KÜHTREIBER, Karin/KÜHTREIBER, Thomas: Burgen Weinviertel, mit Beiträgen von Günter MARIAN und Roman ZEHETMAYER, hg. von Falko DAIM, Wien 2005. – RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. 1. Von der Urzeit bis zum ausklingenden Mittelalter (1526), Retz 1936. – SCHICHT, Patrick: Neue Ergebnisse zur Baugeschichte der Burg Hardegg, Niederösterreich, in: Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 1 (2005) S. 52–57. – SCHICHT, Patrick:

Österreichs Kastellburgen des 13. und 14. Jahrhunderts, Wien 2003 (Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich. Beiheft 5). – SCHÜTZNER, Hubert: Geschichte von Absdorf und Absberg, 2. Aufl., Absdorf 1959. – WELTIN, Maximilian: Böhmisches Mark, Reichsgrafschaft Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. Vorbemerkung zum Nachdruck des ersten Bandes von Rudolf Reschs »Retzer Heimatbuch«, in: RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. 1, 2. Aufl., Retz 1984, S. 7–28. – ZEHETMAYER, Alexandra: Die Bautätigkeit der Grafen Hardegg im nördlichen Niederösterreich in der Renaissance, Diplomarb. Univ. Wien, Wien 2009. – ZEHETMAYER, Roman: Das Urbar des Grafen Burkhard III. von Hardegg aus dem Jahre 1363. Mit einer Einleitung zur Struktur der Grafschaft Hardegg im 14. Jahrhundert, Wien u. a. 2001 (Fontes rerum Austriacarum, III/15).

Günter MARIAN/Roman ZEHETMAYER

C. Kadolzburg

I. Im Ortszentrum von Großkadolz (MG Seefeld-Kadolz VB Hollabrunn, Niederösterreich) befindet sich das »Hardeggsche Herrenhaus« (Nr. 42), eine dreiseitige Anlage mit Satteldächern und Gaupen, die höchstwahrscheinlich mit der ehem. K. zu identifizieren ist.

Der 1108 erstmals urkundlich als Chadoltis erwähnte, im Pulkautal gelegene Ort ist die Gründung einer nach ihrem Leitnamen als Kadolde bezeichneten Adelssippe. Angehörige dieses Geschlechts wurden seit den 60er Jahren des 12. Jh.s nach dem benachbarten Seefeld gen., wo sich deren Herrschaftssitz, die später zum Schloß ausgebaute Burg Seefeld befand. Als am Beginn des 17. Jh.s Hans Wilhelm von Schönkirchen jene Teile der Herrschaft, die Lehen der Mgf.en von Brandenburg (Markt Seefeld samt Schloss), an die Lehensherren abtreten mußte, verlor er damit auch seinen Herrschaftsmittelpunkt. Er erwarb deshalb in Kadolz zwei Bauernhäuser, an deren Stelle er einen Sitz errichten ließ, der bereits 1618 als K. bekannt war. 1629 kaufte Gf. Johann Wilhelm von → Hardegg die Herrschaft Kadolz, während Seefeld zunächst noch im Besitz der Mgf.en von Brandenburg verblieb und erst 1662 unter seinem Neffen und Besitznachfolger Julius III. wieder in einer Hand vereint werden konnte.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberruß-

bach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Kreuzenstein

I. Die 1645 zerstörte und erst im 19. Jh. aus unzähligen Architekturteilen der Romanik und der Gotik im Sinne des Historismus wiedererrichtete Burganlage K. (MG Leobendorf VB Korneuburg, Niederösterreich) liegt ca. 900 m westlich von Leobendorf auf einer sanft abfallenden, bewaldeten Hügelkuppe, die markant in die Niederung des Donaubeckens ragt.

Gf. Dietrich II. von Formbach nannte sich seit 1115 auch nach Grizanstein, einem Herrschaftsmittelpunkt, den wohl schon sein Vater Heinrich angelegt hatte. Der Name der Burg weist allerdings schon auf eine frühere befestigte Anlage hin, die auf dem Felsen liegend nach einem Mann mit dem (slawischen) Namen »Grizan« benannt wurde.

Nach dem Aussterben der Gf.en von Wasserburg-Hall (1259), den Erben der Formbach-K.er, fiel die Burg an den Landesfs.en. 1585 kaufte sie der unglückliche Gf. Ferdinand von → Hardegg, der sich dieses Besitzes aber nicht lang erfreuen konnte. Nach seiner Hinrichtung (1595) wurde sämtlicher Besitz zunächst beschlagnahmt, seine Erben zwar nach einem Vergleich entschädigt, die Burg aber vom Ärar einbehalten.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Missingdorf

I. Die Reste des ehem. Schlosses liegen im nördlichen Bereich der Siedlung M. (MG Sigmundsherberg VB Horn, Niederösterreich), unmittelbar an der Durchfahrtsstraße. Der erstmals 1207 urkundlich gen. Ort (Miszingdorf), dessen Bezeichnung möglw. auf den slaw.en Personennamen Miš(ik) zurückgeht, ist 80 Jahre später bereits als Sitz des rittermäßigen Hainricus de Mizzingdorf nachweisbar.

Von Potentia (gest. vor dem 24. Okt. 1567), der Wwe. des Erasmus von Eitzing (gest. vor dem 14. Febr. 1546) kauften Gf. Bernhard und seine span. Ehefrau Kasparina das Gut M., das aus Kasparinas Mitgift bezahlt und gemäß ihrer Verfügung an den erstgeborenen Sohn Karl fallen sollte. Da aber die hispanischen einkhumben seiner vor 1577 verstorbenen Frau bis dato (1583 III 13) nicht eingetroffen seien, wie Bernhard der ständischen Steuerbehörde mitteilte, habe er das Gut M. aus aignem seckhl bezallt unnd erbauth und es nach dem Ableben seiner Frau aber an Jakob von Räming, ksl. Rat und obersten Zeugmeister, verpfändet. Nach dessen Tod war die Gelegenheit offenbar günstig, M. an Rämings Bruder Sebastian, der als Lehensmann der Gf.en auf Therasburg saß, zu veräußern. Wie es scheint, war indes Bernhards Sohn Karl nicht gewillt, das ihm von seiner Mutter zugedachte Gut aufzugeben, und er erwarb es von dem in seinen Diensten stehenden Sebastian von Räming am 29. Sept. 1588, um es aber bereits einige Jahre später (vor dem 5. Juni 1594) wieder zu verkaufen (NÖLA StA, AE OMB 166).

An der heutigen südlichen Zufahrt steht ein quadratischer Turm, der im Erdgeschoß ein schlusssteingeschmücktes Kreuzrippengewölbe des späten 15. Jh.s besitzt. Auf die Befestigung des letztlich aus dem 16. und 17. Jh. stammenden Wasserschlosses, das Vischer 1672 noch als stattliche, burghafte Anlage zeigt, weisen die Reste des ehem. Wassergrabens hin.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Oberabsdorf

I. Das heute abgekommene Schloß O. (MG Absdorf VB Tulln, Niederösterreich), dessen Reste in den 60er Jahren des vorigen Jh.s geschleift wurden, befand sich am westlichen Ortsrand von Absdorf. »Das Dorf des Abtes« ist eine Gründung des Stiftes Niederalteich, deren Anfänge bis in die Karolingerzeit zurückreichen.

1570 erwarb Gf. Heinrich II. von den bayerischen Benediktinern das Gut O. samt dem in

Absberg liegenden Wirtschaftshof. Dessen Sohn Georg Friedrich trat seiner Mutter Anna Maria im Zuge der Übernahme des väterlichen Erbes (1588) die Güter O. und → Oberrußbach als Witwengenuß ab. In O. kaufte die verwitwete Gf.in ein Gasthaus samt angrenzenden Liegenschaften, um an deren Stelle eine kleine, mit einer Ringmauer umgebene Anlage zu errichten, die ihr als Wwe.nstz diente. Nach dem Tod Anna Marias (1597), die im Ort auch eine herrschaftliche Tavernen eingerichtet hatte, verlor das Schloß O. seine Bedeutung als Res. und wurde nur mehr als Wohnung des Pflegers bzw. als Wirtschaftshof genutzt. Das Aussehen des ehem. Witwensitzes, der sich bis 1941 in Besitz der Familie → Hardegg befand, ist auf einem in Schloß → Stetteldorf befindlichen Fresko (ca. 1739) überliefert.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Oberhöflein

I. Das Schloß liegt in Niederungslage im südlichen Bereich der KG O. (MG Weitersfeld VB Horn, Niederösterreich), im Zwiesel von Fugnitz und Katzwiesenbach. 1271 wird Hovelin, dessen Name »beim kleinen Hof bedeutet«, erstmals als namengebender Sitz gen.

Gf. Julius I. erwarb das Schloß 1549 von den Erben des Erasmus Schneckenreither und übertrug die bescheidene Herrschaft 1558 dem von ihm nicht übermäßig geschätzten Sohn Bernhard, der sie am 25. Sept. 1582 an den ksl. Rat und Obersten zu Komorn Andreas Kielman von Kielamansegg verkaufte.

Der rechteckige Vierflügelbau liegt, von einem schmalen Zwinger allseitig umgeben, innerhalb eines ehem. sehr breiten Wassergrabens. Der heutige Bau ist weitgehend das Ergebnis eines im 16. Jh. anzusetzenden Neubaus. Der Grundriß läßt einen nahezu quadratischen Kernbau von durchschnittlich 31 x 34 m Größe erkennen, bestimmt durch einen ca. 2 m starken, offenbar ma. Bering. Die W-, O- und S-Seite sind hofseitig mit randständigen

Trakten bebaut, die einen rechteckigen Arkadenhof umgeben. Bis auf die W- und O-Seite öffnen sich seine Bögen nur im Obergeschoß. Der in der SW-Ecke eingestellte Wendeltreppenturm zeigt bemerkenswerten, ornamentalen Sgraffitoschmuck des 16. Jh.s, in reduzierter Weise auch die in spätgotischen Formen gestaltete Hofeinfahrt am S-Trakt. Der Verbindungsbau zum O-Trakt besitzt ein auskragendes Obergeschoß, die Konsole ist mit »1530« bezeichnet. Die Zugangssituation wird durch einen dezentral vorgesetzten, dreigesch. Torbau bestimmt, der sparsam barock dekoriert ist, im Erdgeschoß aber noch die ältere, vermutlich aus dem frühen 16. Jh. stammende Toranlage besitzt. Innerhalb der älteren nordwestlichen Beringecke ist dem W-Trakt ein hochragender, sechsgesch. Turm des 16. Jh.s aufgesetzt. Neben diesem werden die Dachflächen von Renaissance-Kaminen der zweiten Hälfte des 16. Jh.s durchbrochen.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Oberrußbach

I. Die bemerkenswerte Anlage liegt am südlichen Rand des Dorfes O. (OG Rußbach VB Korneuburg, Niederösterreich). Der Sitz nutzte einen gegen die Siedlung ziehenden Ausläufer des südöstlich »Altenberges«, durch den die Ortsstraße zu einer starken Kurve gezwungen wird. Der gegen die Straße nördlich, südlich und westlich relativ steil abfallende Geländesporn bot sichtlich geeignete Voraussetzungen für den hochma. Sitz. Der Name, ursprgl. ein Gewässername mit der Bedeutung »Bach, an dessen Ufern Ulmen wachsen«, dürfte von Großrußbach übernommen worden sein.

Der Sitz O. ist nämlich eine Gründung einer Nebenlinie der Herren von Großrußbach (VB Korneuburg), deren Vertreter hier bereits zu Lebzeiten Hzg. Leopolds V. (1177–1194) auftraten. 1502 erwarb Heinrich Prüschenk das Schloß von Hans von → Auersperg, 1588 erhielt es Anna Maria, die 1577 verwitwete Mutter Gf.

Georg Friedrichs, die aber einen in → Oberabsdorf (siehe oben) von ihr neu errichteten Sitz bevorzugte.

Da O. somit als Res. nur eine untergeordnete Rolle spielte, behielt es im wesentlichen seinen burgartigen ma. Charakter. Mehrere Detailformen stammen dennoch von Bautätigkeiten des 16. Jh.s, die durch einen – 1945 allerdings entwendeten – Allianzwapenstein des gfl. Ehepaares Heinrich II. von → Hardegg und Anna Maria von Thurn-Valsassina zusätzlich zu belegt sind.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Retz

I. In R. (StG R., VB Hollabrunn, Niederösterreich; slaw. »Bach«), in flachem Hügelland zwischen Weinbergen gelegen, wurde am Ende des 13. Jh.s im Zuge der Stadtgründung durch Gf. Berthold von Rabenswalde die Stadtburg »Althof« errichtet, die bis zum Ende des 15. Jh.s bevorzugter Aufenthaltsort der Gf.en und Herrschaftszentrum war. Danach verlor die Familie R., ehe unter Julius I. die Stadt zwischen 1535 und 1555 wieder in die Hände der → Hardegger fiel (siehe Abschn. B. I.).

R. war ein regionales Wirtschaftszentrum, wobei v.a. der Weinbau und -handel von Bedeutung waren. Die Stadt wurde rasch zum wirtschaftlichen Mittelpunkt der Region und bekam von den Gf.en 1411 zum Colomanni-Markt zusätzlich die Abhaltung eines Ewigen Jahrmarktes zu Reminiscere zugesprochen. 1305 treten erstmals Richter, Geschworene und die Bürger mit einem eigenen Siegel auf. 1425 wurde R. weitgehend von den Hussiten zerstört, aber rasch wieder aufgebaut. 1458 erreichte Gf. Michael beim Landesfs.en ein Niederlagsprivileg. Knapp nach 1400 wird zum ersten Mal ein Schulmeister in R. gen. Das Spital der »armen Siechen« ist seit der Mitte der fünfziger Jahre des 14. Jh.s nachweisbar. Im 15. Jh. läßt sich erkennen, daß kommunale Amtsträger gleichzeitig in der Herrschaftsverwaltung (siehe

Abschn. B. II.) tätig waren. Die Gf.en waren in der Stadt der dominierende politische Faktor, ohne daß Hinweise auf Konflikte erkennbar wären. R. war daneben ein wichtiger lokaler Verkehrsknotenpunkt, wo die seit dem 14. Jh. bedeutsame Hollabrunner Straße in den Rittsteig mündete, der von Krems nach Znaim führte. Die Thayatalstraße verband R. mit → Hardegg.

Die Stadtburg namens Althof liegt in der Nähe des Hauptplatzes und bildet die nordwestliche Ecke der Stadtmauer. In der Nachbarschaft befindet sich das gleichzeitig von den Gf.en gegr. Dominikanerkl., das seit dem Ende des 13. Jh.s ein geistiges und geistliches Zentrum war sowie als gfl. Grablege diente.

Die Baugeschichte der nur in wenigen Mauerresten erhaltenen so gen. Althof-Burg ist nur in Ansätzen faßbar, da nur ein geringer Teil archäologisch untersucht wurde: Bereits vor der Stadt- und Burggründung gab es auf dem Areal jedenfalls ein Gebäude (erste Hälfte des 13. Jh.s), das viell. die Funktion einer Mautstation erfüllte. Zu erkennen ist weiters, daß das vom Bering umgebene Areal der Stadtburg etwa 57 x 45 m umfaßte. In der süd-westlichen Ecke stand ein 8,4 m hoher Turm mit einer Mauerstärke von 2,9 m. In der nordwestlichen Ecke befand sich ein spätma. Rundturm. Hinweise auf ehem. Wohnbauten gibt es nicht. Die Anlage war mit einem Zwinger umgeben, der mit der Stadtmauer verbunden war. An der der Stadt zugewandten Seite gab es vermutlich eine Vorburg. Im nördlichen Zwinger wurde eine viell. spätromanische Spolie eingemauert. Seit dem Ende des 14. Jh.s ist in schriftlichen Quellen eine Burgkapelle mit einem Marienaltar belegt.

Im Urbar von 1363 wird der R.er Meierhof beschrieben, der wohl in der Nähe der Burg lag und zwischen Gf. Burkhard III. und Gf. Johann II. geteilt war. Auf seinem Areal befanden sich ein Brunnen, eine Grabenmauer und eine Wasserleitung. Wahrscheinlich in der Nähe der Burg befand sich ein im 15. Jh. nachweisbarer Getreidekasten.

An der Stelle der Burg ist heute ein Hotel situiert.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf

→ C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Riegersburg
→ C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Roman ZEHETMAYER

C. Riegersburg

I. Im nordöstlichen Bereich der KG R. (KG R. StG → Hardegg VB Hollabrunn, Niederösterreich) liegt nahe der Durchfahrtsstraße die gleichnamige Schloßanlage. Der Name Riegers od. Ruegers leitet sich vom Personennamen Rüdiger ab und weist somit einen Mann dieses Namens als Ortsgründer aus. 1568 erwarb Gf. Sigmund II. Ruegers von den Eitzingern und baute, da ein Renaissanceumbau der Stammburg → Hardegg wohl zu umständlich und aufwendig gewesen wäre, den kleinen Sitz zu einem geräumigen Wohn- und Verwaltungsgebäude in Form eines kastellartigen Wasserschlosses um, dem er den Namen »R.« gab. Der Sitz war bereits 1572 von den Gf.en bewohnt, dürfte aber erst knapp vor Sigmund II. Tod (1599) fertig gestellt worden sein. Zu Lebzeiten seines stets von Schulden bedrängten Sohnes Johann Wilhelm wurde das Schloß im Zuge des Dreißigjährigen Krieges so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß es praktisch unbewohnbar war. Julius III. – Neffe, Schwiegersohn und Erbe Gf. Johann Wilhelms (gest. 1635) – war aber zur Begleichung der horrenden Schulden seines Schwiegervaters letztlich gezwungen, das inzwischen wiederhergestellte Schloß samt der Herrschaft → Hardegg 1656 an die Gf.en von St. Julien zu veräußern.

Die pavillonartigen Eckbauten des Renaissancebaus lassen durch die leicht spitzwinkelige Ausbildung noch die symbolisch-repräsentative Tradierung der Bastionärarchitektur älterer »Fester Schlösser« erkennen. In diesem Sinne sind auch die Reste zweier Rundbastionen im N der Anlage zu sehen, die mit den verbindenden Kurtinen im N und O durch Teichanlagen geschützt waren. Diese ursprgl. aus vier Bastionen bestehende, bzw. geplante, bedingt wehrhafte Anlage kann vermutlich bereits als eine die Bastionärarchitektur ergänzende Gartengestaltung gesehen werden.

Beim Ableben Gf. Johann Wilhelms (1635) umfaßte die Anlage noch folgende Wirtschaftseinrichtungen: Kalk- und Ziegelöfen, einen

Schafhof, eine Mahl- und eine Sägemühle, sieben Teiche sowie eine Taverne.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Schmida → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Schmida

I. Das Schloß S. (KG S. MG Hausleiten VB Korneuburg, Niederösterreich) liegt am westlichen Rand des Dorfes in völliger Niederungslage am linken Ufer des Stranzendorfer Baches. Der Name leitet sich von dem bereits in der Karolingerzeit gen. Fluß S. her. Mitte des 12. Jh.s tauchen die ersten nach S. Gen. in den Quellen auf. Während das *haus ze Smida* 1327 urkundlich erwähnt wird, ist die dem Hl. Nikolaus geweihte Burgkapelle bereits 1313 gen.

Nach dem Aussterben des Rittergeschlechts der Doss (um 1480) ging das Schloß an Sigmund und Heinrich Prüschenk über. Allerdings waren die Prüschenk zunächst gezwungen, das soeben erworbenen Gut Matthias Corvinus zu überlassen (1485), und konnten das im Frühjahr 1491 noch immer von ungarischen Truppen besetzte Schloß erst nach dem Frieden von Preßburg (1491/92) tatsächlich in Besitz nehmen. Der Sitz S. war Lehen des Benediktinerstiftes Göttweig, dessen Lehenband erst 1716 gelöst wurde, das Dorf hingegen Lehen des Landesfs.en.

Bedeutung als Res. erlangte S. unter Gf. Julius I., der sich nach Beendigung seines einträglichen Amtes als Hauptmann ob der Enns (1539–1543) dieser Herrschaft verstärkt widmete. Für die Bevorzugung S.s unter Julius I. spricht neben der Anlage von Urbaren 1544 und 1545 seine rege Bautätigkeit. Als ersten Schritt eines größeren Umbauprogramms, an dessen Ausführung der ksl. Baumeister Francesco de Pozzo beteiligt war, ließ er 1548 anstatt der alten Nikolaikapelle einen Turm errichten. Weitere Erneuerungen fanden 1595/1600 unter seinem Enkel Georg Friedrich statt. Durch die mglw. schrittweise Instandsetzung und die integrierten Bauteile des 16. Jh.s läßt der zweigeschossige Vierflügelbau eine durchgängige Regelmäßigkeit vermissen.

Da der ursprgl., 1387 erstmals erwähnte, Meierhof zur Zeit Julius I. nicht mehr existierte, erwarb der Gf. 1543 den jenseits der am Schloß vorbeiführenden Straße liegenden Freihof als Ersatz. Aus 1408 liegen die ersten Nachrichten über einen beim Schloß befindlichen Baumgarten sowie zwei Teiche vor, 1544 auch über einen Safrangarten. Julius I. richtete in S. ein Gestüt von internationalem Ruf ein, das sein gleichnamiger Urenkel aus Geldnot 1654 an Karl Eusebius von Liechtenstein veräußern mußte. Von ca. 1580 bis 1763 bestand eine herrschaftliche Brauerei.

Mit der Herrschaft S. war das ebenfalls aus dem Nachlaß der Doss stammende Gut Unterparschenbrunn (MG Sierndorf VB Korneuburg, Niederösterreich) vereint, mit dem die Prüschenks 1484 vom Landesfs.en belehnt wurden. Zu Unterparschenbrunn gehörte ein nach einer früheren Besitzerfamilie »Gweltelhof« gen. Freihof sowie eine Veste, deren Burgkapelle 1411 erwähnt wird. Durch die Vereinigung mit S. hatte der Sitz offenbar seine Funktion eingebüßt, so daß er bereits 1524 als öder Burgstall bezeichnet wurde. Ein Urbar von 1545 erwähnt unter dem öden Burgstall – im »alten Dorf« liegend – einen ebenso öden Hofgarten. Wie der im Franziszeischen Kataster (1822) ausgewiesene Flurname »Roßgarten« sowie die charakteristischen Parzellenformen vermuten lassen, ist das »alte Dorf«, für dessen Verlegung wohl eine Überschwemmung verantwortlich zu machen ist, nordwestlich der heutigen Siedlung am Parschenbrunner Bach zu suchen; der Standort der Burg könnte sich demnach auf der Anhöhe am linken Ufer des Baches befunden haben.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Stetteldorf → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Stetteldorf

I. Das nach seinem Erbauer Gf. Julius II. »Juliusburg« gen. Schloß S. (VB Korneuburg, Niederösterreich) liegt auf einer unmittelbar am Wagram-Abfall situierten Terasse, ca. 600m

ostsüdöstlich der Pfarrkirche von S. Julius II. kaufte 1582 von Rüdiger von Starhemberg den vorher bereits an seinen Bruder Heinrich II. verpachtet gewesenen Markt S. mit aller Zugehörung und ließ den Schloßbau auf »grüner Wiese« errichten. Nach seinem kinderlosen Tod 1593 fiel das Schloß an den Haupterben, seinen Neffen Georg Friedrich, der die Juliusburg zum Mittelpunkt seiner Herrschaften machte. S. löste damit → Wolfpassing (siehe unten), dem zumindest noch während der Reformationszeit die Bedeutung eines geistlichen Zentrums geblieben war, als Res. für die Nachkommen Heinrichs II. ab.

Nach neuesten Erkenntnissen (Alexandra Zehetmayer) wurde mit dem Bau nicht, wie bisher angenommen, erst 1585/86 begonnen, sondern vermutlich unmittelbar nach Erwerb des Marktes S., wobei die Ausführung wohl in den Händen mehrerer Bauführer lag; dem bisher als alleinigen Baumeister reklamierten St. Pöltener Steinmetz Andras Piazzoll konnte lediglich die Lieferung von Baumaterial nachgewiesen werden. Die Fertigstellung des Haupttrakts dürfte 1588 erfolgt sein. Die Vollendung des restlichen Ausbaus wurde unter Georg Friedrich in Angriff genommen, der mit dem Maurermeister Sebastian Renner zu Wien 1596 einen diesbezüglichen Vertrag geschlossen hatte.

Der Bau besteht, zeitgenössischen Architekturprinzipien folgend, aus einem gegen S orientierten Haupttrakt und einer gegenüber diesem in der Breite reduzierten, nördlich vorgelegerten, dreiflügeligen Bebauung, die einen Hof umschließt. Der dreigeschossige mit einem hohen Schopfwalmdach gedeckte Haupttrakt vertritt den Bautypus des »Corps de Logis«. Der Vischer-Stich von 1672 zeigt am nordwestlichen Bau noch einen zweigeschossigen, oktogonalen Aufsatz, der nordöstliche Bau war möglicherweise bereits nicht mehr in vollem Umfang erhalten. Vischers Ansicht zeigt noch den an der S-Seite des Haupttraktes aufragenden, zwiebelhelmgekrönten Turm des Primärbaues, der nach einem Erdbebenschaden 1749 abgetragen werden mußte. Bemerkenswert ist die von Vischer noch dargestellte Erdbefestigung mit vier bastionsartigen Eckausbauten.

Bereits 1594 ging Gf. Georg Friedrich daran, einen Garten anlegen zu lassen, wofür er Erhard Rottner aus Nürnberg und den Sitzendorfer

Schloßgärtner Daniel Glück verpflichtete; 1602 vereinbarte er mit dem Steinmetzmeister Christoph Daxner aus S. die Lieferung von Steinen für einen Lustgarten, dessen Gestaltung dem aus Vicenza stammenden Gärtner Giacomo Perriori anvertraut wurde.

Was die Räumlichkeiten der Juliusburg und deren Nutzung betrifft, gibt ein nach dem Tode Georg Friedrichs (1628) angelegtes, von Alexandra Zehetmayer jüngst ausgewertetes, Nachlassinventar bemerkenswerte Einblicke: Im Erdgeschoß befand sich ein »unteres Vorhaus«, in dem Truhen und Hellebarden aufbewahrt wurden. In der Tafelstube gab es neben einer runden und zwei langen Tafeln, einen Tisch mit acht schwarzen Sesseln und zwölf Stühlen, einen »Einschentisch« sowie ein Regal. Weitläufig und reich ausgestattet waren die Räumlichkeiten des Verstorbenen, in denen sich neben dem üblichen Mobiliar auch modische Einrichtung »a la Turca« sowie exotische Artefakte fanden. So werden türkische Teppiche, ein großer gelber Schreibtisch mit einem türkischen Futural, ein Schreibtisch mit Ebenholz und Einlagearbeiten, ein indischer Schreibtisch sowie ein Globus und zwei »indische« Töpfe gen. In Gewölben wurden Pistolen und Truhen mit Urk.n aufbewahrt. Im »andern« Stock verfügte Georg Friedrichs Sohn Ernst über ein Zimmer, eine Stube sowie über eine Kammer. Weitere Räumlichkeiten standen Bediensteten zur Verfügung. So etwa dem Kaplan und einem nicht näher bezeichneten »Herrn Peter«, bei dem es sich um den 1638 als Sekretär Julius III. nachweisbaren Peter Ulrich handeln dürfte. In dessen Zimmer wurde eine Reihe von Büchern aufbewahrt, die von der Verbrennung anlässlich der Visitation von 1627 verschont geblieben waren. Schließlich gab es noch eine Rüstkammer, einen Pferdestall beim Tor, ein Hofkeller, ein Hofkasten mit Getreide, einen Hofstadel sowie den Meierhof.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmieda → C. Thurn → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Thurn

I. 3,7 km nordwestlich von Altengbach liegt am rechten Ufer der Großen Tulln das kleine Dorf Unterthurn (KG und MG Altengbach VB St. Pölten, Niederösterreich). Im NO der Siedlung erhebt sich ein niedriger isolierter Hügel mit den Resten einer 1380 als »Haus zu dem Turn (Turm)« bezeichneten Burganlage.

Gf. August von → Hardegg erwarb das landesfsl. Lehen um das Jahr 1613 und ließ in der Schloßkapelle eine Familiengrablege einrichten. Noch ehe dieser Zweig der Gf.en von → Hardegg erloschen war (1682), wurde T. 1681 an Christoph Johann Gf. Althan verkauft.

Der weit fortgeschrittene Verfall hinterließ beträchtliche Lücken in der Bausubstanz. Von der wohl unter den Gf.en → Hardegg ausgebauten Schloßkapelle steht noch eine Wand mit einem in Ziegeln gemauerten Spitzbogenfenster aufrecht. Einer der neuzeitlichen Bauphasen, für die vermutlich auch noch das (frühe) 17. Jh. zu berücksichtigen ist, ist die Errichtung des großen Speichers im NW der Kernzone zuzuweisen. Am Wiesengelände am W-Fuß des Burghügels lag ein großer, nunmehr trockener Teich, dessen Böschungen sich gut im Gelände abzeichnen.

Zur Zeit der Übernahme der Herrschaft durch Gf. August gehörte zum Schloß ein Meierhof, bei dem »jüngst ein schöner Lustgarten zugericht worden« war. Als Herrschaftsbetrieb wurde die mit einer Säge verbundene Hofmühle geführt.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmieda → C. Stetteldorf → C. Wolfpassing

Q./L. Siehe unter C. Wolfpassing.

Günter MARIAN

C. Wolfpassing

I. Das Schloß W. (KG Seitzersdorf-W. MG Hausleiten VB Korneuburg, Niederösterreich) liegt 1,1 km nördlich der Pfarrkirche von Hausleiten am südlichen Ortsrand des ehem. Dorfes W. – heute ein Ortsteil der KG Seitzersdorf-W. – oberhalb des Stranzendorfer Baches. Der Name bedeutet »bei Leuten, die zu einem Mann mit dem Namen Wolfeizo gehören«.

Zu Beginn des 13. Jh.s ist W. als babenbergerischer Besitz der Mödlinger Nebenlinie ausgewiesen. An die Stelle der bereits 1395 verödeten Burg trat der später Haghof gen. Edelmannsitz, der vom Landesfs.en mit »dem öden Haus dabei« als Lehen ausgegeben wurde. Unter den Parschenbrunnern wurde der Haghof aus diesem Besitz als freies Eigen herausgelöst. Gf. Julius I. erwarb 1538 zunächst den öden Burgstall samt dem daran gelegen Garten, die Dorfobrigkeit sowie den restlichen landesfsl. Lehenbesitz, sein Sohn Heinrich II. kaufte 1572 den Haghof dazu und ließ ihn zum Schloß ausbauen. Mit der Fertigstellung des lutherischen Bethauses unter Heinrichs Wwe. Anna Maria war W. nicht nur Herrschaftsmittelpunkt, sondern wurde als protestantisches Zentrum auch zum Antipoden der benachbarten katholischen Pfarre St. Agatha/Hausleiten.

Das Schloß W. bildet einen großflächigen, von zahlr. Wirtschaftsbauten dominierten Komplex, in dessen Zentrum isoliert der ehem. Haghof liegt. Dieser ist ein kastenförmiger, zweigeschossiger, unterkellertes Bau mit 9:3 Fensterachsen, der mit einem hohen Mansarddach geschlossen ist. Das heutige Erscheinungsbild geht noch teilw. auf den von Heinrich II. begonnen Ausbau zurück, der auf Pläne von Hans Saphoy (gest. vor 1593), einem Meister der Wiener Dombauhütte, zurückgehen dürfte. Im baulichen Verband der Umfassungsmauer ist die ehem. Schloßkapelle eingebunden. Der offensichtlich reine Ziegelbau mit Polygonalchor, Strebepfeilern und entspr. Fensterlösungen wurde wohl im Zuge des Ausbaues des Sitzes im späten 16. Jh. als gotisierender Bau errichtet. 1582 als protestantisches Bethaus fertig gestellt, wurde die Kapelle 1732 für den katholischen Gottesdienst adaptiert. Zwischen 1608 und 1684 fungiert der Bau als Grablege. Die gotisierenden Detailformen im Inneren, wie Kreuzgrat- und Kreuzrippengewölbe datieren vermutlich in die Zeit um 1580.

→ A. Hardegg → B. Hardegg → C. Dobra → C. Gneixendorf → C. Grafenegg → C. Hardegg → C. Kadolzburg → C. Kreuzenstein → C. Missingdorf → C. Oberabsdorf → C. Oberhöflein → C. Oberrußbach → C. Retz → C. Riegersburg → C. Schmieda → C. Stetteldorf → C. Thurn

Q. Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA) Hardegger Urkunden; ebd., Schlossarchiv Stetteldorf; ebd.,

Nachlass Karl Keck; ebd., Alte Gülteinlagen (AE); ebd., Gültbücher.

L. FRANK, Isnard: Zur Geschichte des Retzer Dominikanerklosters, in: 700 Jahre Stadt Retz 1279–1979, Retz 1979, S. 19–33. – Hardegg und seine Geschichte, hg. von Wilfried ENZENDORFER, Wien 1976. – HÄUSLER, Wolfgang: Die Veste Turn und die Altmühle, in: Altengbacher Chronik, Altengbach 1998, S. 140–171. – KECK, Karl: Die Grafen zu Hardegg, Glatz und im Machlande als Bauherren und Mäzene. In: UH 60 (1989) 249–257. – LOINIG, Elisabeth: Marktgemeinde Seefeld-Kadolz, in: Vergangenheit und Gegenwart. der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden, hg. von Ernst BEZEMEK und Wilibald ROSNER, Hollabrunn 1993, S. 857–877. – MARIAN, Günter: Aspekte adeligen Lebens im konfessionellen Zeitalter. Bemerkungen zur Geschichte des Hauses Prüschenk-Hardegg im Zeitalter der Reformation, in: Mitteilungen des Heimatkundlichen Arbeitskreises für die Stadt und den Bezirk Tulln 17 (2003) S. 78–99. – MÜLLNER, Franz: Schloss Riegersburg und Hardegg zwei ehemalige Wehrbauten, Riegerburg-Pleißing o. J. (um 1970). – REICHHALTER, Gerhard/KÜHTREIBER, Karin/KÜHTREIBER, Thomas: Burgen Waldviertel und Wachau, St. Pölten 2001. – DIES.: Burgen Weinviertel, mit Beiträgen von Günter MARIAN und Roman ZEHETMAYER, hg. von Falco DAIM, Wien 2005. – RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. I. Von der Urzeit bis zum ausklingenden Mittelalter (1526), Retz 1936. – WELTIN, Maximilian: Böhmisches Mark, Reichsgrafschaft Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. Vorbemerkung zum Nachdruck des ersten Bandes von Rudolf Reschs »Retzer Heimatbuch«, in: RESCH, Rudolf: Retzer Heimatbuch, Bd. I, 2. Aufl., Retz 1984, S. 7–28. – SCHICHT, Patrick: Österreichs Kastellburgen des 13. und 14. Jahrhunderts, Wien 2003 (Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich. Beiheft 5) – SCHICHT, Patrick: Neue Ergebnisse zur Baugeschichte der Burg Hardegg, Niederösterreich, in: Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 1 (2005) S. 52–57. – SCHÜTZNER, Hubert: Geschichte von Absdorf und Absberg, 2. Aufl., Absdorf 1959. – ZEHETMAYER, Alexandra: Die Bautätigkeit der Grafen Hardegg im nördlichen Niederösterreich in der Renaissance, ms. Diplomarbeit Univ. Wien 2009 [erscheint gedruckt im Jahrbuch für Landeskunde von NÖ 2011]. – ZEHETMAYER, Roman: Das Urbar des Grafen Burkhard III. von Hardegg aus dem Jahre 1363. Mit einer Einleitung zur Struktur der Grafschaft Hardegg im 14. Jahrhundert, Wien, Köln, Weimar 2001 (Fontes rerum Austriacarum, III/15).

Günter MARIAN